Abendpost

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 19. Oktober 1889. | No. 42.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

General G. B. Raum der Nachfolger Tanners.

Eine überraschende Ernennung

Washington, D. C., 19. Okt. Präsident Harrison ernannte heute General G. B. Raum von Illinois zum Nachfolger Korporal Tanners als Pensionscommissär. Die Ernennung kommt insofern überraschend, als General Raums Name nie zuvor mit der Kandidatur für das Pensionscommissäramt in Verbindung gebracht wurde, und die Freunde anderer Kandidaten sind infolgedessen bitter enttäuscht.

Green B. Raum war bekanntlich viele Jahre Binnensteuer-Commissär und hat in dieser Stellung dem Lande gute Dienste geleistet. Als Cleveland Präsident wurde, mußte natürlich Raum, wie alle anderen hohen Beamte republikanischer Färbung, von seinem Posten zurücktreten.

Kriegerische Farmer.

Süd-Carolina in Aufregung.

Charleston, S. C., 19. Okt. Der Krieg der Farmers-Allianz in diesem Staate gegen das Jute-Syndikat nimmt bedeutliche Verhältnisse an. Der Farmers-Bund dehnt diesen Krieg nicht nur auf die Packstoff-Fabrikanten und -Händler aus, sondern auch auf die Zeitungen der Städte und Ortschaften, welche für das Jute-Syndikat eintreten. So ist z. B. die „Greenville News", eine der fünf täglichen Zeitungen, welche in diesem Staate erscheinen, von den kriegerischen Farmern in die Acht erklärt worden, weil der Redakteur der Zeitung einen Artikel veröffentlicht hat, der den Farmern nicht behagte.

Greenville selbst, die drittgrößte Stadt dieses Staates, leidet unter einem gänzlichen Stillstand ihrer Geschäfte, Spartanburg, die viertgrößte Stadt des Staates, wird ebenfalls von der Spartanburg County Farmers-Allianz gemieden, und die Sumter County Farmers-Allianz hat ihren Mitgliedern verboten, Baumwolle in Charleston, der Hauptstadt Süd-Carolinas, auf den Markt zu bringen.

„Opfer" des Suffs.

New York, 19. Okt. In der sechssten Avenue verursachte ein baumstarker Schwede, bei dem heute Morgen ganz urplötzlich der Säuferwahnsinn zum Ausbruche kam, eine nicht geringe Aufregung. Ohne ein Wort zu sagen, stürzte sich der Wahnsinnige auf eine vorübergehende Frau, welche ein Kind auf den Armen trug, und warf sie mit voller Wucht gegen den Stuhl eines Stiefelputzers. Auf die Hilferufe der entsetzten Frau eilten andere Leute herzu, aber auch diese wagten sich nicht an den wild um sich schlagenden Schweden heran. Endlich gelang es einem Polizisten nach hartem Kampfe, unter Beihilfe mehrerer Männer, des Rasenden Herr zu werden und ihn zu binden. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich versammelt, und Taschendiebe machten bei dieser Gelegenheit „reißende" Geschäfte. Verschiedenen Personen wurden Gegenstände entrissen, und eine Dame verlor durch den versoffenen Schweden nicht nur ihren Hut, Shawl und Sonnenschirm, sondern auch „ihre" Haare.

Ein Mörder verurtheilt.

Atlanta, Ga., 19. Okt. Henry Taylor, der Mörder des Staatssenators Samuel Field, ist in Whitefield County zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Beraubung einer Postkutsche.

Baker City, Ore., 19. Oktbr. Die Postkutsche welche den Verkehr zwischen Baker City und Canyon vermittelt, wurde gestern in der Nähe von Union City aufgehalten. Maskirte Räuber entnahmen den Postsäcken alle Werthbriefe, luden die Säcke dann wieder auf die Kutsche und befahlen dem Kutscher, seine Fahrt fortzusetzen. Man hat bisher keine Spur der Räuber entdeckt.

Schöne Zustände.

Scranton, Pa., 19. Okt. Ex-Kongreßmann Connolly, Prüfungscommissär der fallirten Scranton City-Bank, sagt in seinem Berichte über die Zustände der Bank, daß der Bankerott derselben nur eine Folge grober Nachlässigkeit war. Keine Versammlung des Bankdirektoren-Ausschusses hätte in den drei Jahren, welche dem Krach vorhergingen, stattgefunden, und im Jahre 1888 wurden Dividenden der Bank ausgegeben, obwohl der Zustand der Bank dies durchaus nicht rechtfertigte. Unbezahlte Bankwechsel sind in der Höhe von $36,000 vorhanden. Die Direktoren der Bank werden in diesem Berichte beschuldigt, die Bankgeschäfte fortgesetzt zu haben, als sie bereits wußten oder doch gewußt haben sollten, daß das Vermögen der Bank verschwunden war. Die Gesammtschulden betragen $91,000.

Die Aktionäre der Bank verwahren sich gegen den Bericht des Prüfungscommissärs und schieben alle Schuld an dem Bankerott auf die [illegible]

Verheerende Prairiefeuer.

Bismarck, N. D. in drohender Gefahr.

Bismarck, N. D. 19. Okt. Riesige Prairiefeuer wüthen seit gestern nur einige Meilen von hier entfernt. Vergebens sind die Farmer der Umgegend bemüht, dem Feuer Einhalt zu thun, und verschiedene Farmhäuser sind bereits ein Raub der Flammen geworden. Ein starker Wind facht die Flammen immer auf's Neue an und das Dorf Menoken, vierzehn Meilen südlich von Bismark, ist vollständig eingeäschert, und seine Bewohner sind obdachlos. Das Feuer nähert sich unserer Stadt mit großer Schnelligkeit, und die Straßen sind mit Rauch und Asche erfüllt. Die Aufregung unter den Bürgern über die drohende Gefahr ist groß.

Achttausend Mann außer Arbeit.

Key West, Fla., 19. Okt. Die von den Cigarrenfabrikanten angeordnete Schließung ihrer Fabriken ist allgemein geworden. Achttausend Arbeiter befinden sich außer Arbeit. Fünftausend von diesen sind Kubaner, und man fürchtet, daß diese die Fabriken niederbrennen werden.

Rachsüchtige Neger.

Savanna, Ga., 19. Okt. Der Neger Charles Harris wurde gestern, als er sich seiner Haftnahme wiedersetzte, erschossen. In der Nacht darauf brannte das Gefängniß nieder, und man glaubt, daß Neger dasselbe in Brand steckten um den Tod ihres Rassebruders zu rächen.

Unsere Boodlers wieder sicher.

Montreal, 19. Okt. Sämmtliche französische Zeitungen, hier sowohl als im Mutterlande melden, daß die britische Regierung ihre Zustimmung zu dem Gesetze des Colonialparlaments verweigert, wonach die amerikanischen Justizflüchtigen, die sich in Canada aufhalten, an die Vereinigten Staaten auszuliefern sind. Freilich ist diese Verweigerung seitens Großbrittaniens noch nicht von Ottawa aus öffentlich bekannt gemacht worden, doch zweifelt hier Niemand mehr an der Wahrheit der Gerüchte. Die britische Regierung will sich offenbar dafür rächen, daß die Vereinigten Staaten den von ihr vorgeschlagenen Auslieferungsvertrag nicht annahm.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 17. Okt. Für Illinois: Schöne, gleichbleibende Temperatur.

Ausland.

Louis I., König von Portugal, todt.

Prinz Carlos besteigt den Thron.

Lissabon, 19. Okt. Louis I., König von Portugal, ist heute Morgen an gänzlicher Lähmung des Körpers verschieden. Die Thronbesteigung des Prinzen Carlos, Herzog von Braganza, ist verkündet worden. Das ganze Land befindet sich in Trauer, und in allen Kirchen werden Seelenmessen für den verstorbenen Monarchen gelesen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie alle Mitglieder der königlichen Familien waren an dem Sterbebette des Königs versammelt, als dieser verschied. Kardinal Neto, der Patriarch von Lissabon, reichte dem Sterbenden die Sakramente.

Louis I., Philipp Maria Ferdinand, König von Portugal, wurde am 31. Oktober 1838 als Sohn der Königin Maria II. da Gloria und des Königgemahls Ferdinand, Herzog von Sachsen-Koburg, geboren. Nach dem Tode seines Bruders Dom Pedro, am 11. November 1861, bestieg er den Thron und vermählte sich im darauffolgenden Jahre mit Maria Pia, der zweiten Tochter des Königs Victor Emanuel von Italien, der Schwester des jetzigen italienischen Königs Humbert I.

Der Zar ein „Mann des Friedens".

Berlin, 19. Okt. Vor seiner Abreise von Danzig nach Rußland sandte der Zar eine Depesche an die Offiziere des deutschen Alexander-Garderegimentes in welcher er seine Freude über die in ihrem Kreise verlebten Stunden kundgab und die Hoffnung aussprach, daß auch fernerhin das Regiment den Ruhm, welcher es bedeckt, wahren werde.

Bismarck ist mit dem Ergebnisse des Zarenbesuches vollständig zufrieden und erklärt, daß nach seiner Ansicht Zar Alexander ein Mann des Friedens sei und gar nicht an einen Krieg mit Deutschland denke.

— Sechsunddreißig Leichen sind bis jetzt aus den zusammengestürzten Schachten des Bentillee-Kohlenbergwerkes in Staffordshire, England, in welchem so viele Grubenleute ihr Leben einbüßten, an's Tageslicht befördert worden.

— Pläne sind bereits entworfen worden für den Bau eines Canals, welcher Berlin mit der Ostsee verbinden soll. Zu diesem Zwecke hat sich jetzt in der deutschen Reichshauptstadt ein Ausschuß gebildet, und auch Graf Moltke soll sich stark für diese, allerdings nicht mehr neue Idee

Tagesereignisse.

— Eine Feuersbrunst in Dawson, Ga., vernichtete Eigenthum im Werthe von $55,000.

— Ein zehnjähriger Negerjunge wurde in Bastrop, La., der Brandstiftung schuldig befunden.

— Der Schaden in dem am Mittwoch durch Feuer heimgesuchten Städtchen Virginia in Illinois, beläuft sich auf $30,000.

— Der Lokomotivenschuppen der Texas Pacific-Eisenbahn in Longview, Texas, wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf $50,000.

— Die Mauer eines im Abbruch begriffenen Schulgebäudes stürzte in Milwaukee, Wis., zusammen und erschlug unter ihren Trümmern zwei Arbeiter.

— Die Wälder nahe Purvis, Miss., brennen seit zwei Tagen und haben bereits ungeheuren Schaden für die dortigen Köhler und Terpentin-Gewinner angerichtet.

— Der amerikanische Kriegsdampfer „Nipsic", welcher im Sturme bei den samoanischen Inseln so stark beschädigt wurde, ist im Hafen von Honolulu ausgebessert worden und jetzt wieder seetüchtig.

— 135 Mormonen sind gestern, zum größten Theile aus England und den Niederlanden, mit dem Dampfer „Wisconsin" in New York angekommen und werden sich direkt von dort nach Utah begeben.

— Der Sohn des Postmeisters Jordan von Manchester, Va., Wm. L. Jordan, ist wegen Diebstahl von Geldbriefen verhaftet und unter $2000 Bürgschaft gestellt worden. Geheimpolizisten legten dem jungen Briefmarder eine schlaue Falle, in der er sich ahnungslos fing.

— Ein Passagierzug der Santa Fee-Bahn entgleiste etwa zwanzig Meilen von Dodge City, Kas., durch eine zerbrochene Schiene, vier Wagen stürzten den zwanzig Fuß hohen Bahndamm hinunter, doch soll keiner der Passagiere schwere Verletzungen erlitten haben.

— Auf eine schmähliche Art und Weise hat ein junger Mann in Parkersburg, W. Va., seiner verlobten Braut die Treue gebrochen. J. A. Barker ist ein junger, aus angesehener Familie stammender, Mann, seine Braut ein Fräulein Mattie Roß, deren Eltern ebenfalls reiche und sehr geachtete Bürger des Städtchens sind. Die Kirche war prachtvoll geschmückt, die Braut wartete bereits am Altar auf den Bräutigam, als von diesem plötzlich ein Telegramm einlief, welches meldete, daß er eine andere Dame geheirathet und nicht kommen könne. Die betrogene Braut liegt jetzt in ihrem Hause todtkrank darnieder.

— 2000 Kohlengräber haben in Charleroi, Belgien, die Arbeit niedergelegt.

— Zum Andenken an den verstorbenen Kaiser Friedrich wehten gestern, an seinem Geburtstage, sämmtliche Standarten auf den kaiserlichen Palästen auf Halbmast und waren mit Flor umwunden.

— „Die Post" erzählt, daß beim Abschiede von Berlin Kaiser Alexander von Rußland den deutschen Kaiser gebeten habe, im Jahre 1890 den Truppenübungen in Rußland beizuwohnen, und daß Letzterer auch zugesagt hat,

— Prinz Heinrich von Preußen hält sich gegenwärtig in San Remo auf und besucht dort die Räumlichkeiten, in denen sich sein verstorbener Vater, Kaiser Friedrich, Heilung von seinem furchtbaren Leiden suchend, aufgehalten hat.

— Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Auswärtigen und Signor Crispi, der italienische Ministerpräsident, werden Beide in nächster Zeit dem Fürsten Bismarck ihren Besuch in Friedrichsruh abstatten.

Lokalbericht.

Ein frecher Dieb.

Seine Unverschämtheit bringt ihn zu Fall.

Peter Burke treibt das Diebesgeschäft sehr dreist, aber mit einem gewissen Humor. In der vergangenen Nacht brach er bei Jacob Bernstein, einem in No. 485 5. Ave. wohnenden Schneider, ein. Er legte dort seine starkverbrauchten Kleider ab, zog neue des Schneiders an, nahm ein werthvolles Armband und eine Uhr, steckte sich dann gemüthlich eine Cigarre an und weckte den Hausherrn, dem er meldete, daß ein Einbruch verübt worden sei. Der Schneider rieb sich die Augen; als er sie klar hatte, fiel sein Blick auf den Anzug des Gastes.

„Aber", meinte er, als er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, „wie kommen Sie denn zu meinen Kleidern?"

„Nur auf dem Tauschwege", entgegnete ihm Peter, ihn verschmitzt anlachend, wobei er sich eilig aus dem Staube machte. Bernstein schrie nun nach Leibeskräften, worauf Patrick Nixon herbeieilte und den Flüchtigen packte.

Burke ist heute Morgen von Richter Prindiville dem Criminalgericht über-

„Budelei" im alten Town of Lake.

Betrügereien im Straßen-Departement entdeckt.

Wie die Sache herauskam.

Wie verlautet, sind Commissär Purdy und die städtischen Behörden des alten Town Lake zur Zeit damit beschäftigt, in dem Departement für öffentliche Arbeiten des genannten Distrikts vorgekommene Schwindeleien an's Tageslicht zu ziehen. Genaues über die Sache läßt sich zwar zur Zeit noch nicht in Erfahrung bringen, doch heißt es, daß in den Lohnlisten des alten Town Namen geführt wurden, deren Inhaber nie eine Hand für das Wohl der Einwohnerschaft gerührt. Die Sache soll dem Staatsanwalt bereits in die Hände gegeben worden sein.

Die Aufdeckung dieser angeblichen Schwindeleien ist einem reinen Zufall zu verdanken. Ein Arbeiter des Wegemeisters Fitzgerald, Mike Fyers, wurde von diesem, der ihn anstatt arbeitend, in einem Seitengäßchen mit einem Kameraden zusammen Bier trinkend vorgefunden, entlassen und hatte darauf nichts Eiligeres zu thun, als zum Ingenieur Edwards zu laufen und demselben zu erzählen, daß Fitzgerald Lohn ziehe für Leute, die gar nicht für ihn arbeiteten. Auf Edwards Veranlassung beschwor sodann Fyers seine Aussage und brachte einen Mann Namens Smith als Zeugen bei, welch' Letzterer gleichfalls einen Eid auf die Wahrheit des Mitgetheilten ablegte.

Diese „Affidavits" sollen sodann dem Staatsanwalt Longenecker zugeschickt worden sein, welcher sogleich den Commissär Purdy mit der Vornahme einer bereits gestern begonnenen Untersuchung beauftragte. Herr Purdy hat auch sofort die sämmtlichen Wegemeister vom Dienst dispensirt. Die Untersuchung hat bereits jetzt dahin geführt, daß mehrere derselben eingestanden haben, sie zögen für mehr Leute Lohn, als sie beschäftigten, doch leugnet der ursprünglich angeklagte Fitzgerald, welcher sich stets eines guten Rufes erfreute, irgend etwas mit dergleichen Diebereien zu thun zu haben.

Commissär Purdy sagte einem Berichterstatter heute, daß die Betrügereien in der Art verübt worden seien, daß die Contraktoren bei den von der Stadt gestellten Wagen von der Stadt bezahlte Fuhrleute gebraucht hätten, für die sie sodann als „Extraleute" Bezahlung genommen. Ober-Wegemeister Fitzgerald war übrigens heute Mittag in der Stadt und brachte zwei Leute mit sich, welche zu viel Geld, und zwar $79.50, empfangen hatten; dieselben erstatteten dem Superintendenten McGann das unrecht erlangte Gut zurück.

Der letzgenannte Beamte sagte, daß Ingenieur Edwards bereits vor einigen Wochen von ähnlichen Krummheiten im Straßendepartement benachrichtigt worden, damals aber zu langsam gewesen sei. Die ganze Angelegtnheit wird jetzt dem Mayor unterbreitet werden.

Herr Stolen aus Tuscola.

Er fällt in der Betrunkenheit in den Fluß und beschimpft seinen Retter.

Clarence Stolen, ein in Tuscola, Jll., wohnhafter Maschinist, traf gestern in unserer Stadt ein und füllte sich, bevor er die Schönheiten derselben zu beschauen unternahm, bis an den Hals voll billigen Fusels. Da man nun bekanntlich ebensowenig ungestraft Tag und Nacht hindurch ungezählte Schnäpse trinken kann, als es einem erlaubt ist, ungestraft unter Palmen zu wandeln, so wird es den Leser nicht weiter Wunder nehmen, wenn er erfährt, daß unser durstiger Kleinstädter sich „nachts um die dritte Stunde", laut schreiend, im Chicago Flusse, nahe der Harrison Str. Brücke, vorfand. Zum guten Glück indessen hörte der Brückenwärter seine Nothrufe und zog ihn bei den Haaren aus dem Flusse, um dabei jedoch für seine Menschenfreundlichkeit den schnödesten Undank zu ernten. Der undankbare Stolen nämlich schimpfte nicht nur wie ein Rohrspatz darüber, daß sein Retter ihn so stark an den Haaren gerissen, sondern überschüttete denselben auch mit den denkbar gemeinsten Redensarten. Der tapfere Brückenwärter indessen war der Situation vollkommen gewachsen und walkte den fluchenden Ingenieur dermaßen durch, daß derselbe heilig und theuer versprach, in seinem Leben nichts wieder von der Harrison Straßen-Brücke in den Chicago-Fluß fallen zu lassen, worauf er von seinem Retter in die Armory geschleppt wurde. Richter Prindiville „strafte" ihn heute Vormittag um $5.

* Ein Feuer brach heute Morgen in M. M. Edgeworths photographischer Gallerie, 167 Blue Island Ave., aus, wurde aber von der Feuerwehr schnell gelöscht. Edgeworth erlitt einen Schaden von $200 und J. L. Lebeau, der Besitzer des Gebäudes, einen von $50.

Der Cronin-Prozeß.

Eine Verschwörung auf dem Papier

Zwei Morgenblätter lassen sich eine Phantasiegeschichte aufbinden.

Ein Mann verhaftet und heute wieder entlassen.

Mehrere englische Morgenblätter enthalten heute spaltenlange Berichte über ein angebliches Complott zur Befreiung der Gefangenen, die wegen Ermordung des Dr. Cronin in Anklagezustand versetzt sind. Unser Berichterstatter, dem die ganze Sache etwas unwahrscheinlich erschien, fand seine Ansicht bestätigt. Das ganze Complott ist der Phantasie eines Zeitungsmannes entsprungen, der englische Morgenblätter mit mehr oder minder gelungenen Sensationsberichten versorgt. Da jedoch andere Zeitungen die Geschichte gläubig nachdrucken mögen, so wollen wir sie auch unseren Lesern nicht vorenthalten. Sie lautet wie folgt:

Der Cronin-Prozeß liefert jetzt beinahe tagtäglich so viel Neues, daß selbst die gewiegtesten Criminalbeamten davon überrascht sind. Sehr natürlich war es deshalb, daß Staatsanwalt Longenecker, der selbst unter den schwierigsten Umständen eine kaltblütige Ruhe bewahrt hatte, gestern, als ihm der Plan eines Gewaltstreichs mitgetheilt wurde, der für Coughlin und Burke, vielleicht auch sogar den übrigen Mitangeklagten den Weg zur Flucht und Freiheit bahnen sollte, entsetzt die Hände empor hob und rief: „Mein Gott, was wird noch weiter vorkommen!" Die kühne That sollte am nächsten Montag zur Ausführung kommen und steht Ex-Sheriff James Hanley, der Coughlin vor einigen Tagen im Gefängnisse besuchte, der Theilhaberschaft und Vermittelung des unerhörten Complotts verdächtig. Kühne Burschen, so war es bestimmt, hatten sich mit Burke und Coughlin verständigt. Kurz vor, oder unmittelbar nach Eintritt der Mittagspause, wo die Angeklagten sich von ihren Sitzen erheben und abgeführt werden, sollte ein Anlauf auf die Wachmannschaft stattfinden. Scharfer rother Pfeffer sollte den fünf Sheriffsbeamten, die bisher die einzige Bedeckung waren, in die Augen geworfen werden, worauf die Zuhörerschaft mit blindlings nach allen Seiten abgefeuerten Revolverschüssen eingeschüchtert, die Thüre gewonnen und durch vor dem Gebäude stehende leichte Fuhrwerke die Flucht vollführt werden sollte. Der kühne Akt war in allen Einzelnheiten sorgfältig vorbereitet worden; den Unternehmern diente der Befreiungsversuch von Haynes und Lynch, der 1877 von ihren Spießgesellen, als beide wegen Mordes zu langen Freiheitsstrafen verurtheilt wurden, in Scene gesetzt ward, als Muster. Glücklicher Weise wurde der Anschlag noch rechtzeitig entdeckt; es sind jetzt geeignete Maßregeln geschaffen worden, die ihn jetzt und später unmöglich machen werden. Mulkahy, der Schankwärter Patrick Dolan's, dessen Platz an der Nord Clark Str. unweit der Chicago Ave. zu suchen ist, hatte einen Plan des Gerichtssaals entworfen, worin alle Einzelnheiten der Oertlichkeit bezeichnet waren. Mulkahy, der mit einer Anzahl anderer Burschen den Verhandlungen beiwohnte, wurde beobachtet, als er den Plan zeichnete. Er und die hier fremden Gesellen waren mit Coughlin durch Zeichensprache in Verbindung. Die Wachen sind jetzt nach Bekanntwerden des Complotts verdoppelt worden; auch stehen die Ausgänge unter Aufsicht. Der Vorfall wird wahrscheinlich neue Verhaftungen herbeiführen, über welche in den nächsten Tagen eingehend berichtet werden kann. Polizeikapitän Schüttler hält mit dem Staatsanwalt regen Verkehr.

Als Staatsanwalt Longenecker heute Morgen wegen des neuen Complotts befragt wurde, lachte er und erklärte die ganze Sache als einen verspäteten Aprilscherz. Gleich darauf verdammte er aber alle sensationelle und erlogene Berichterstattung, da sie Verwirrung erzeugt und den Verlauf von Untersuchungen zu beeinträchtigen droht. Bezüglich neuer Enthüllungen in dem Complott für Beeinflussung von Geschworenen verwies er auf die Handlungen von neueinzuberufenden Spezial-Großgeschworen, welche an Stelle der jetzigen Großgeschworener nach Ablauf des Termins eingesetzt werden.

Charles Zander, ein Oesterreicher, wird gegen Coughlin, P. O'Sullivan und Bourke im kommenden Prozeßverfahren belastendes Zeugniß abgeben. Wie er dem Staatsanwalt mittheilte, war er zur Zeit der Ermordung Cronins in O'Sullivans Stallung zu Riverside als Knecht beschäftigt. Dort belauschte er ein Gespräch der drei Angeklagten, das auf den Mord nahen Bezug hatte. O'Sullivan sagte, daß die Sammelbassins der Abzugscanalisirung in Lake View durchsucht würden und äußerte seine Angst, daß die Leiche dabei gefunden werden könnte. Coughlin sagte dann, daß Bourke flüchten müsse, da bei Entdeckung der Leiche Flucht das Beste für ihn und Alle wäre. O'Sullivan war mit dem Fluchtplane nicht einverstanden. Er sagte, daß dadurch Verdacht erregt werde. Besser wäre es, wenn Jemand, der sich bisher recht knauserig gezeigt, tiefer in die Tasche greifen würde. Hierauf soll O'Sullivan wörtlich Folgendes gesagt haben: „Ich bin betrübt, daß ich mich an der Sache betheiligt habe; ich glaube jetzt, daß wir genarrt worden sind, und Cronin gar kein Spion war." Noch ähnliche Bemerkungen will Zander von den Dreien gehört haben. Ein deutscher Priester soll ihn, wie er Herrn Longenecker mittheilte, zur Abgabe des Zeugnisses veranlaßt haben. Zander ist der englischen Sprache mächtig und seine Angaben erscheinen glaubwürdig.

Ein Unbekannter, dessen Verhaftung gestern Abend zu vielen Vermuthungen Anlaß gab, ist heute Morgen aus der Haft entlassen worden. Der Mann, den Kapitän Schüttler aufgespürt hatte, sollte mit dem Kutscher, der Dr. Cronin nach der Mordfalle fuhr, identisch sein, was sich als unrichtig erwies.

Bei der heutigen Eröffnung des Gerichts erneuerte Anwalt Forrest sein Verlangen nach den Adressen der Zeuginnen, die nicht auf der Anklagsakte verzeichnet sind, auch ihm bis jetzt nicht, trotz erlangter Zusage, vom Staatsanwalt übermittelt wurden. Herr Longenecker wiederholte hierauf, daß er dies bei drei, von Anwalt Forrest früher bezeichneten Frauen, nicht thun könne. Frau Griffiths, deren Wohnung in Gravenswood sei, habe keine genaue Angaben derselben gemacht; bei ihr wohnen Fräulein Jackson und die dritte Zeugin. Er versprach dann die genaue Adresse ermitteln zu wollen und sie der Vertheidigung mitzutheilen.

Das Geschworenenverhör nahm am Vormittag seinen üblichen Verlauf.

Bestohlene Brauarbeiter.

Ein Irrthum der Spitzbuben.

Der eine von ihnen bereits arretirt.

Die Angestellten der „West Side Brewing Co.", Ecke Paulina und Augusta Str., welche sämmtlich in einem der Brauereigesellschaft gehörigem gemeinsamen Logirhause wohnen, sind am letzten Dienstag nur aus reinem Zufall dem Schicksal entgangen, um ihren gesammten Monatslohn bestohlen zu werden.

An dem genannten Tage nämlich, dem 15. d. M. und dem regulären Zahltage der Leute, baten zwei Freunde den Wirth des Logirhauses um Unterkunft für die Nacht, welche ihnen auch bereitwilligst gewährt wurde. Als dann aber am nächsten Morgen um fünf Uhr die Brauer an die Arbeit gingen, verwickelte der eine der Freunde den Logirwirth in ein Gespräch, während der Andere oben im Schlafzimmer verblieb und die Taschen der Leute durchsuchte. Aus irgend welchem Grunde aber waren die Angestellten zu ihrem Glück am Tage vorher nicht bezahlt worden und war die Beute der Letzteren somit nur eine geringe.

Einer derselben, welcher sich Anton Reichenberger nannte und einen Sack mit Einbrechergeräthen, sowie ein, einem Herrn Heinrich Thieß in Saginaw, Michigan, gehöriges Bankbuch bei sich hatte, wurde gestern von den Polizisten der North Ave. Station, Keller und Culkin, verhaftet. Das Bankbuch zeigte, daß der besagte Thieß in der Ersten National Bank zu Saginaw $700 liegen hat; auch eine in dem Logirhause gestohlene Uhr, sowie etwas Geld wurden in den Taschen des Diebes gefunden.

Zum Sanitäts-Congreß.

Der Chef-Inspektor unseres städtischen Gesundheitswesens, Herr Andrew Young, reist heute Abend nach Brooklyn ab, um daselbst den Sitzungen der „American Public Health Society" beizuwohnen. Herr Young verspricht sich, wie er dem Berichterstatter der „Abendpost" sagte, auch für unsere Stadt Chicago viel Gutes von seiner Reise, da bei dem Brooklyner Convent nicht nur die ersten Autoritäten des Landes auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege ihre gegenseitigen Erfahrungen und Beobachtungen mit einander austauschen werden, sondern weil auch ferner eine Ausstellung der neuesten fachmännischen Errungenschaften mit demselben verbunden ist.

Trauerte sieben Jahre um ihn.

Frau Sarah Müller, die ihren Gatten, der ihr vor sieben Jahren abhanden kam, verstorben wähnte, da sie die Nachricht seines Ablebens von einem seiner Freunde empfing, machte neulich die Entdeckung, daß derselbe noch irgendwo in Michigan lebe. Jetzt will sie, welche die lange Zeit über ihn getrauert hat, von ihm durch das Gericht geschieden sein. Sie hat gerechten Grund zu der Annahme, daß Müller den Betrug veranlaßte, um sich von ihr zu trennen.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Samstag, den 19. Oktober 1889.

Ihrem Erfindungsgeist machen die Amerikaner jederzeit Ehre, wenn es sich um die Entdeckung von Mitteln zur Umgehung der Gesetze handelt. Etwas höchst „Geniales" in dieser Beziehung ist kürzlich in Nashville, Tenn., geleistet worden. Bei den dortigen Stadtwahlen kam zum ersten Male das australische Abstimmungssystem in Anwendung, d. h. jeder Wähler erhielt einen von Amtswegen gedruckten Zettel, auf welchem die Candidaten aller Parteien verzeichnet waren. Er hatte sich dann in einen Verschlag zu begeben, wo er vor jeder Beeinflussung sicher war, und die Namen aller derjenigen Candidaten auszustreichen, für die er nicht stimmen wollte. Um nun den Negern und anderen des Lesens unkundigen Leuten zu „helfen", verfiel ein schlauer demokratischer Advokat darauf, Blechplatten anzufertigen, die genau so lang und so breit waren, wie die Stimmzettel. Aus diesen Platten waren einzelne Stücke in der Weise herausgeschnitten, daß die offenen Stellen auf die Namen der republikanischen und prohibitionistischen Candidaten zu liegen kamen, während die der demokratischen Candidaten bedeckt blieben. Wer also alles durchstrich, was er sehen konnte, stimmte für das ganze demokratische Ticket. Selbstverständlich machten die Republikaner das Kunststück sofort nach, und die Folge davon war, daß das schöne australische Wahlsystem zum Spott und Gelächter wurde.

So wenig der Stein der Weisen oder der Nürnberger Trichter jemals entdeckt werden wird, mittels dessen dummen Menschen Verstand beigebracht werden kann, ebenso wenig werden sich durch rein mechanische Mittel ehrliche Abstimmungen herbeiführen lassen. Auf dem Stump und in ihren Zeitungen prahlen die echt amerikanischen Politiker allerdings sehr gern mit dem „Palladium der Freiheit", wie sie das allgemeine Stimmrecht in ihrer bambastischen Sprache zu nennen lieben, aber unter sich lachen sie über den thörichten Pöbel, der da meint, daß er sich selbst regiert. Die Grundsätze sind bei jeder Wahl Nebensache. Alle die schönen Reden, Fackelzüge, Flugschriften und Transparente sind Blendwerk. Gut fährt nur derjenige Parteiwagen, der gut „geschmiert" ist, und der größte Staatsmann ist derjenige, der eine halbe Million Dollars für die Wahlkasse auftreiben kann, wie z. B. der fromme John Wanamaker aus Philadelphia. Eine Partei wirft der anderen die schmutzigsten Wahlkniffe vor, und das Schlimmste ist, daß sie beide Recht haben.

An den Schönheiten unseres Schwurgerichtssystems kann man sich immer wieder ergötzen, so oft man sie auch in's Auge fassen mag. Sie übertreffen den großartigsten Sonnenaufgang, das Alpenglühen, das ewig wechselnde Meer, den thaufrischen Frühlingswald, kurz alles, was die lyrischen Dichter alter und neuer Zeit je besungen haben. Vor mehr als vier Wochen wurde z. B. ein unglücklicher Bürger der Stadt Chicago dazu auserschen, als Geschworener über die muthmaßlichen Mörder des Dr. Cronin zu Gericht zu sitzen. Nach und nach hat dieser Bejammernswürdige sieben Gefährten erhalten. Die acht Bedauernswerthen werden von der Außenwelt vollständig abgeschlossen und wie Gefangene gehalten. Sie dürfen nicht das Geringste über den Fall erfahren, der ihnen zur Beurtheilung unterbreitet werden soll, und wissen natürlich auch nichts von der Verschwörung zum „Firen" der Jury. Aus den Zeitungen, die ihnen gegeben werden, schneidet man auf's Sorgfältigste jede Zeile heraus, die ihnen über diese Geschichte Aufschluß geben könnte. Noch aber sind vier Geschworene auszusuchen. Dieselben lesen vor der Hand noch täglich ihre Zeitung, wissen also auch, was die „Freunde" der Angeklagten versucht haben. Von ihnen können schließlich die ersten Acht alles erfahren, was man ihnen jetzt so ängstlich vorenthält! Die ganze Abschließung ist somit ebenso zwecklos wie grausam. Ganz umsonst werden achtbare Bürger wochen- und monatelang ihrer Freiheit beraubt, ihrer Familie und ihren Geschäften entzogen. Und dennoch duldet es „das intelligenteste Volk der Erde", daß eine solche Barbarei im Namen des Gesetzes verübt werden darf. Wir haben wahrlich keine Veranlassung, uns über die Fidschi-Insulaner lustig zu machen.

Sich dreimal binnen wenigen Monaten in einer und derselben Stadt scheiden zu lassen und sich ebenso oft wieder zu verheirathen, das kann Jemand doch nur in Amerika fertig bringen. Wenn Chicago zum Weltausstellungsort erkoren wird — woran jetzt kaum noch zu zweifeln ist, — so sollten die hiesigen Advokaten nicht verfehlen, zum Preise ihres Handwerkes die Geschichte von den Irrfahrten und Abenteuern des hochachtbaren Herrn Terrence Harvey auszustellen. Die einzelnen Kapitel derselben könnten auf Leinwand gemalt werden, wie die grausigen Mord- und Räuberballaden, die auf den deutschen Jahrmärkten einem verehrungswürdigen Publiko vorgeführt werden, und der Vorsitzende der "Bar Association" könnte die Bilder erklären. Wahrscheinlich wäre diese "feature" der großartigste „Erfolg" der ganzen Ausstellung. Sie würde den Eiffel-Thurm vollständig in den Schatten stellen und den ausländischen Besuchern einen besseren Begriff von der Vortrefflichkeit der echt amerikanischen Einrichtungen beibringen, als 999,000 statistische Tafeln. In jedem Städtchen ein anderes Mädchen, sangen vor Zeiten die flotten Handwerksburschen. Für jede Scheidung einen anderen Richter, kann Terrence Harvey singen. Wenn der Mann ein Grundstück hätte verkaufen wollen, so wäre sein Besitztitel auf das Genaueste geprüft worden, aber da er nur drei Frauen hintereinander loswerden wollte, so wurde er nicht erst mit Formalitäten geplagt. Ja, es ist wirklich ein großes Land!

Lokalbericht.

Für Tarif Reform.

Eine enthusiastische Versammlung in der Turnhalle der Nordseite.

Volle fünfhundert Personen wohnten gestern Abend der großen Tarif-Discussion in der Turnerhalle der Nordseite bei. Diese Versammlung ist die erste ihrer Art, welche auf der Nordseite abgehalten wurde und begann zum Bedauern der Anwesenden allerdings insofern mit einer kleinen Enttäuschung, als der Sekretär McFadden sich gleich zu Anfang genöthigt sah, anzukündigen, daß der General Black, der frühere Pensions-Commissär, welcher versprochen hatte, die Versammlung anzureden, an der Ausführung seines Vorhabens plötzlich verhindert worden sei. Die Erwartungen der Versammlung wurden indeß durch drei geistvolle, vollkommene Beherrschung des Gegenstandes zeugenden Reden der Herren David Jones, Jonathan B. Taylor und Robert Rea vollkommen befriedigt. Herr Jones, als erster Redner, verweilte besonders bei der hochinteressanten Ausführung der Behauptung, daß die Leute, so lange sie die hohen Schutzzölle duldeten, kein Recht hätten, sich darüber zu beklagen, wenn sie von den „Trusts" geknechtet würden. Auf die während dieser Bemerkungen von einem alten Herrn aus der Zuhörerschaft an ihn gerichtete Frage:

„Halten Sie überhaupt etwas von irgend einem Tarif?" erwiederte er augenblicklich und unter dem Beifallsjubel der Versammlung:

„Jawohl, mein Herr, aber nur an einen „Revenue-Tarif, Alles, was darüber hinausgeht, ist ein Fluch für das Volk und den Monopolisten ein Stein im Brett." In ähnlichem Sinne sprachen sich auch die übrigen Redner des Abends aus.

Können von Glück sagen.

Verderblicher Bahnzusammenstoß und wunderbares Entkommen der Passagiere.

Ein Eisenbahnzusammenstoß auf den Geleisen der Wisconsin Central-Bahn, bei welchem mehrere offene Güterwagen demolirt, die Locomotive eines Passagierzuges zertrümmert und die gesammten, von etwa vierzig Personen besetzten Waggons des Letzteren mit Dampf und Rauch erfüllt wurden, der aber fast unbegreiflicher, wenn auch glücklicher Weise nicht die geringste Personen-Verletzung zur Folge hatte, ereignete sich am Donnerstag Abend um 9 Uhr. Die zu dieser Zeit auf den beiden Zügen befindlichen Personen können in der That von Glück sagen, daß sie so um Haaresbreite einem schrecklichen Tode entgingen.

Der Expreßzug der „Wabash Short Line" sauste zu dieser Zeit mit einer Geschwindigkeit von zwanzig Meilen per Stunde an dem Central Avenue-Bahnhof vorüber, als es mit einem Male einen furchtbaren Krach gab und die Passagiere von ihren Sitzen geschleudert wurden; man war mit dem vorgeschilderten Resultate mitten in einen auf einer Weiche quer über das Hauptgeleise hinwegfahrenden Güterzug hineingedonnert. Locomotivführer und Heizer des Passagierzuges retteten durch Abspringen ihr Leben, und der Stationsagent, welcher fürchtete, der eine der Züge werde mitten durch das Bahnhofsgebäude hindurch sausen, erklärt, daß er in seinem Leben noch nicht so viel Talent für den Schnelläuferberuf dokumentirt habe, als an jenem Abend harmlosen Schreckens.

Ueber hundert unbestrafte Einbrüche in drei Monaten.

Die West Madison Straße von Verbrechern überfluthet.

Die West Madison Straße, in welcher Tascott und die Mörder Fred Schünemanns zu ihrer Zeit bereitwillige Unterkunft und Schutz vor dem sehnsüchtig nach ihnen ausgestreckten Arme des Gesetzes fanden, wird zur Zeit von einer mächtigen, wohlorganisirten Diebes- und Verbrecherbande in Aufregung und Schrecken gehalten. Neben den anständigen Leuten daselbst wohnen zu Hunderten schlechte Charaktere beiderlei Geschlechts, und neben den Geschäftspalästen des soliden Kaufmannes schießen die Diebeshöhlen hervor, wie Pilze aus dem regenwarmen Boden. Hier ist der Sitz der Bande, welche in den letzten drei Monaten allein über hundert unbestrafte Einbrüche verübte, betreffs derer die Polizei sich äußerst zurückhaltend verhält. Wir kommen auf Grund eigener Information, von der die Polizei auch nichts weiß, vielleicht in nächster Zeit noch einmal auf einen gewissen District der genannten Straße zurück.

Sie fluchen wie die Dragoner.

Zwei niedliche, aber verkommene Mädchen.

Der „weibliche Detektiv".

Ein paar allerliebster, sicherlich nicht mehr als 17 Jahre alter Mädels, Flüchtlinge aus der Evanstoner Industrie-Schule für Mädchen, wurden gestern Abend nahe der Ecke von Randolph und Dearborn Straße, von dem Geheimpolizisten Broderick arretirt und nach der Polizeistation gebracht. Die beiden „jungen Damen", welche die originelle Angewohnheit haben, die ihren rosigen Lippen entströmenden Reden dermaßen mit Flüchen zu spicken, daß ein preußischer Dragoner-Wachtmeister beim Anhören derselben radschlagen würde vor Neid, heißen Bertha Curtis und Sadie Lawrence. Sie erzählten dem Berichterstatter höchst vergnügt, daß das Fluchen in der Evanstoner Industrie-Schule „zum guten Ton" gehöre und daß ein Mädel, welches nach vierwöchentlichem Aufenthalt daselbst nicht klüger geworden sei, als es seine Großmutter (sic!) gewesen, „in die Menagerie verkauft zu werden verdiene". Die darauf folgende galante Bemerkung des Berichterstatters, daß unter solchen Umständen die Menagerie-Besitzer, wenn nur ihre in Evanston zurückgebliebenen Kameradinnen halb so hübsch wären wie sie selber, bald die reichsten Leute der Welt sein würden, nahmen sie mit Lächeln auf.

Die Bertha Curtis übrigens hat eine höchst romantische Geschichte. Ihre Eltern kennt sie nicht, wohl aber brachte der Berichterstatter von einem Beamten der „Humane Society" in Erfahrung, daß ihr Vater nach einer Version ein steinreicher Chicagoer und ihre Mutter eine selten schöne Telegraphistin gewesen sein solle, während nach einer anderen Bertha auf den Brettern, „die die Welt bedeuten" geboren wurde. Als 15jähriger Backfisch schon liebte es die „junge Dame" vorzugsweise, in Männerkleidern den Lebensweg zu wallen und soll sie in dieser Verkleidung, welche sie selber für „riesig chic" erklärt, der Geheimpolizisten-Agentur von Hartman und Dunlap werthvolle Dienste geleistet haben.

Auch heute, behauptet sie, und, wie es den Anschein hat, nicht ohne Grund, nach Evanston brauche sie nicht wieder zurück; Polizeichef Hubbard wolle sie zum Abfassen der Operngläsdiebe in den Theatern benutzen, was indessen die „Humane Society" denn doch so leicht nicht zugeben dürfte.

Fort ist er.

Schandthaten eines Arztes.

Der in der Nachbarschaft von Madison Str. und Western Ave. wohnhafte, bisher allgemein wohl angesehene Dr. Vincent Haight, Mitglied verschiedener geheimer Gesellschaften und assistirender Arzt im zweiten Milizregiment, ist, nachdem er die hübsche Tochter eines reichen Mannes verführt, unter Mitnahme von Frau und Kind und unter Hinterlassung von $1000 Schulden, sowie seiner sämmtlichen Möbel nach unbekannten Regionen verduftet. Jetzt, nach der Flucht des Doktors kommt es auch an den Tag, daß derselbe sich größtentheils mit einer Praxis befaßte, von welcher ein anständiger Arzt sich voll Ekel abwenden würde. Unter den durch des Doktors Flucht financiell Geschädigten befinden sich auch die in der Nachbarschaft seiner verlassenen Wohnung etablirten Herrn „Grocer" N. J. Helm, Leihstallbesitzer F. Korf und Hutladenbesitzer H. Gainer.

Kurz und Neu.

* Zu den vielen eleganten Theatern, die Chicago schon besitzt, soll binnen Kurzem noch ein neues kommen, das sich der ausschließlichen Pflege der komischen Oper und Operette zum Zweck machen will und im Style des New Yorker Casino erbaut werden soll. Rudolph Aronson, der Eigenthümer des letzteren Theaters, und Reginald De Koven von hier stehen an der Spitze des Unternehmens. Das Theater wird eine halbe Million Dollars kosten. Der Bauplatz ist noch nicht ausgewählt.

* Das auf Reisen im Süden begriffene Comite, welches für Chicago als Weltausstellungsplatz Propaganda machen soll, berichtet über gute Fortschritte. New Orleans und Atlanta sind die zwei letzten Städte, die sich für Chicago erklärt haben.

* Das neue Leichenhaus (Morgue) wird auf demselben Grundstück, auf welchem das County-Hospital steht, an Polk und Lincoln Str., errichtet werden. Die Comites des Stadtraths und des Countyrathes, denen diese Angelegenheit zur Erwägung überwiesen worden war, werden dies den beiden Körperschaften vorschlagen und diese zweifellos auch den Contrakt gutheißen.

* Die Firma A. M. Thacher & Co., deren alleiniger Besitzer Herr Thacher ist, eines der ältesten und bestbekanntesten Thee-Geschäfte, hat fallirt. Die Aktiva sollen $60,000 betragen, die Schulden hingegen nur $50,000.

* Die an der Lake Ave. zwischen der 49. und 50. Str. wohnenden Grundbesitzer haben an Commissär Purdy eine Petition gerichtet, daß die Telephongesellschaft gezwungen werde, die Pfosten und Drähte vor ihren Häusern wegzuschaffen. Die Petenten behaupten, daß die Gesellschaft kein Recht zur Errichtung solcher Pfosten habe.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Pelzer, No. 85 Washington Str., nachsehen lassen und so aller Gefahr entgehen. [illegible]

Kurz und Neu.

* Scharlachfieber wurde gestern gemeldet aus No. 3112 Vernon Ave. und No. 341 Leavitt Str.; Diptheritis aus No. 462 Racine Ave.

* In einer gestern Abend im Kunstinstitut abgehaltenen Versammlung der „Women's Protective Agency" wurde der detaillirte Bericht der Sekretärin, Frau Charlotte C. Holt, zur Vorlage gebracht. Es ergab sich, daß seit den letzten Ausweisen 139 Fälle der Agentur zur Regelung unterbreitet wurden; 131 davon wurden berücksichtigt.

* Die letzte Jahresversammlung der „Day Nursery" eines Frauenvereins, der sich der Kinderpflege widmet, hatte in No. 2041 Wabash Ave. zahlreichen Besuch herbeigelockt. Laut Bericht der Frau A. C. Stedman hat die Verpflegungsanstalt im verflossenen Verwaltungsjahre 4253 kleine Kinder beherbergt, was im Vergleich mit den früheren Aufweisen eine bedeutende Zunahme ergiebt.

* Frau Carrie S. Ritterhouse verklagte den in No. 922 Clybourn Ave. wohnenden Metzger Frank Dick auf $20,000 Schadenersatz. Dick soll verläumderische Angaben über sie gemacht haben.

* Chauncey M. Depew und Cornelius Vanderbilt, die beiden New Yorker Eisenbahn-Magnaten, sind heute Nachmittag hier eingetroffen und im Grand Pacific Hotel abgestiegen.

* Die „Letter Carriers Benevolent Association", ein nur aus Briefträgern bestehender Unterstützungsverein, der seinen Mitgliedern in Krankheitsfällen $1200 bis $1500 per Jahr bezahlt, wird am 1. November in der Halle der Battery D seinen dritten jährlichen Ball abhalten. Das Fest wird jedenfalls sehr gut besucht sein, da die Briefträger viele Freunde und Gönner besitzen.

* Friedr. Oehnke hat die A. R. Beck Lumber Company wegen Verlustes einer Hand auf $20,000 Schadenersatz verklagt.

* Der Wirth Jakob Fahlbusch von 3848 Cottage Grove Ave. erklärte sich gestern bankrott. Sein Hauptgläubiger ist die Conrad Seip Brewing Co., der er $3210 schuldet.

* Vor der „SecularUnion" wird morgen Abend um acht Uhr im Princeß Opera House, 558 W. Madison Str., Prof. James Wilson einen wissenschaftlichen Vortrag in englischer Sprache halten über Ecce Mundus, oder: Die Welt, wie sie ist. Der Zutritt ist frei.

* Die Jury in dem Proceß von Christina Sandgren gegen Hermann Bormann sprach der Klägerin $1000 Schadenersatz zu. Frau Sandgren hatte eines Tages der Familie Bormann einen Besuch abgestattet und war dabei von der Treppe gefallen nnd gefährlich verletzt worden. Sie schrieb den Unfall dem schadhaften Treppengeländer zu und brachte die Klage ein, um $5000 Schadenersatz zu erlangen. Die Geschworenen bewilligten ihr aber nur $1000.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt.

Samstag, 19. Oktbr.

241 Abelstein Jakob	344 Kropp Mathilda
242 Andofer Theresa	345 Kraul H Frau
243 Backer Herr	346 Kruse H H
244 Backer Math	347 Krzyetapczh Jan
245 Backer Math	348 Kubat John
246 Bahl Jakob	349 Kusek Adeline Fräulein
247 Baron Theodore	350 Kuhl E
248 Baumgartner M	351 Laux Henry
249 Berger A	352 Legat Franz
250 Bernstein Herr	353 Lehmann Gustav
251 Bichards Elizabeth	354 Leschek Carl
252 Boniewies Kasmiers	355 Levine F
253 Bonnesen C E	356 Lewin Daniel
254 Boysen Elene K	357 Lichtenstein Phillipp
255 Breitner Frank	358 Lobenhoffer Ph (2)
256 Brinzing Kathi	359 Lorkowski Jachau
257 Bruggemann Louise	360 Lubitz Emil
258 Buchwödr Adolf	361 Maresch John
259 Buhring Heinrich	362 Mankowski Louis
260 Buntvrik Gottlieb	363 Mavowski Frau
261 Cafflisch M	364 Miklasieski Pl
262 Cerny Alois	365 Mahalietz George
263 Cholewazuki Stanis-	366 Minuth Herr
law	367 Mohorie P
264 Csfimmer Emile	368 Mraz Vacslav
265 Derbishire W	369 Musjanowski Jan
266 Dickelmann Herman	370 Newton Herr
267 Dixins Anna	371 Nowack Eggie Fräulein
268 Dlouhy Anton	372 Nowack Stanislaw
269 Dobrovsek George	373 Off Johann
270 Draheim Herr	374 Oprva Vaclav
271 Drittack Frank	375 Orkin L
272 Droschella Fr	376 Osucha Michael
273 Edenhofer Theres	377 Orzechowski Michael
274 Erhart Matias	378 Pahnke F
275 Falencyk Antoni	379 Paiml Jan
276 Falk August	380 Pasowicz Sebastian
277 Faßler Dom	381 Perlson K
278 Fedke Friedrich	382 Pira Majk
279 Finkelstein Saiman	383 Pleines Ph
280 Fisch Minni	384 Pleve Jakan
281 Fitze Ale	385 Pranger John
282 Forster Herr	386 Pucsik George
283 Foß F Herr	387 Rabinowitz L
284 Frank F	388 Radhoff Kristyan
285 Frank Marie Frl	389 Rane Karl
286 Fritzsche Richard	390 Remy Frank
287 Gayackiewiz Martin	391 Ridinger John H
288 Geisle Anna	392 Robbers Wilhelm
289 Gerdolf Paul	393 Robiner J
290 Geschwind Elis Frl	394 Rohloff Auguste
291 Gesleon Andreas	395 Rosenberg Jakob
292 Golz Louis	396 Rosemann J
293 Grandt Anna	397 Rothstein Salomon
294 Grajesskz William	398 Rudolph Richard
295 Arela Agniszka	399 Rupp Julie Frau
296 Grenz Rudolph	400 Ruttkowsky Pawel
297 Grobner John	401 Ryba Joe
298 Gronke Ludwig	402 Schaut Karl
299 Grunning Auguste Frau	403 Scheel E Frau
300 Grunnebaum F M	404 Schiele Fred
301 Grunwold Ferdinand	405 Schmieder Roman
302 Haase Andreas	406 Schmitz W
303 Hackbusch Marie	407 Schober Michael
304 Hagenauer Jakob	408 Schreeke Fritz
305 Halperin Fr	409 Schriver Joseph
306 Hamenski Alexander	410 Schulz C
307 Hamp Louise Frl	411 Schuster Siegfried
308 Hamelka Robert	412 Schwandt Emilie
309 Heier Fannie	413 Schwartz Aug
310 Heinecke Wilhelm	414 Salomon David
311 Heise Mathilde	415 Schröder Mathilde
312 Herbert Henriette	416 Selbiger E Frau
313 Heyborn Marielie	417 Siebert Max
314 Heyman Leopold	418 Siegel G
315 Hirsch Louis	419 Simon Markus
316 Hilz Theresa Frl	420 Sommer Albert
317 Holfels John	421 Spieß George
318 Hollander Jakob	422 Stanzetzka Mathilde
319 Holstein Clare Frl	423 Stobbe Frank
320 Holz Caroline Frl	424 Stricker Mina
321 Hollenzer Jakob	425 Sturmer Rudolph
322 Houha Joseph	426 Svoboda Joseph
323 Hubka Joseph	427 Thielscher Karoline
324 Heinecke H	428 Theisen Maggie
325 Huffer Frau	429 Tobian Hermine
326 Indermuhle Marie	430 Vicevicto Frank
327 Jelinge Vojtch	431 Vorlanz Frank
328 Kaiser John	432 Vosta Jan
329 Karnarska L Frl	433 Votava John
330 Kaufmann George	434 Vucetich F N
331 Kautmann Jakob	435 Wahl Fredrick
332 Kerbane John	436 Walkowicz Herr
333 Kidian Emma	437 Waltsgolt Emil
334 Kiemling Henriette	438 Wehmhoner Wilhelm
335 Klein Sofie	439 Weinheimer Clara Frl
336 Knochelmann Joseph	440 Werner Phillip
337 Koch Carl	441 Winter Pawel
338 Koenig Peter	442 Wytanowski Frank
339 Kohn Isidor	443 Zdziarek Anton
340 Kopelman J	444 Zeiner Jacob
341 Korsakowycz Frank	445 [illegible]
342 [illegible]	446 [illegible]

Chicago Turngemeinde.

Die Chicago Turngemeinde wird ihre diesjährige Vergnügungs-Saison am 27. Oktober mit einem Schauturnen und einer Theater-Vorstellung eröffnen, für welche das folgende Programm aufgestellt worden ist:

1. Ouverture	Orchester
2. Turnen am Reck und Barren	1. Riege
3. Gesang	Turner-Männerchor
4. Stabspringen	Aktive Turner
5. Gesang	Turner-Männerchor
7. Stabübungen	Aktive Turner
8. Volksturnen	Aktive Turner

Hierauf:

Auftreten der dramatischen Sektion.

„Doktor Müller".

Schwank in 1 Aufzug von Lang.

Wir machen schon jetzt alle Freunde der Turngemeinde auf diese Unterhaltung aufmerksam, die nicht verfehlen wird, ein zahlreiches Publikum nach der Nordseite-Turnhalle zu bringen.

Deutsche Theater.

„Herr und Frau Hippokrates" in McVickers.

Morgen, am Sonntag, gelangt in McVickers Theater unter der Direction der Herrn Richard, Welb und Wachsner das Lustspiel „Herr und Frau Hippokrates" neu einstudirt mit folgender Besetzung zur Aufführung:

Rittmeister von Reding	Julius Richard
Josephine, seine Frau	Clara Zahl
Alice, seine Schwester	Jetta Miller
Roland Maltenklott, Gutsbesitzer	Ernst Gichmeidler
Olga, dessen Frau	Viktoria Markham
Else, dessen Tochter	Mila Bley
Dr. Georg Weiß	Paul Barthold
Lothar Flügge, Candidat der Theologie	Karl Mageuer
Mises, Geheimer Sanitätsrath	Sigmund Selig
Friedrich, des Rittmeisters Bursche	Richard Wagner

Wie zu ersehen, ist das Stück mit den besseren Lustspielkräften besetzt, an einer guten Vorstellung kann es daher nicht fehlen. Die Regie führt Herr Richard.

„20,000 Mark Belohnung" in der Aurora-Turnhalle.

Im deutschen Theater in der Aurora-Turnhalle steht für morgen, Sonntag, die im Central-Theater mit glänzendem Erfolg 200 Mal hinter einander aufgeführte Treptow'sche Gesangsposse „20,000 Mark Belohnung" auf dem Programm. Nicht weniger als zwölf Gesangsnummern werden zum Vortrag kommen. Die Berliner „Montags-Zeitung sagt über das Stück: „Die Lachmuskeln des Publikums kommen den ganzen Abend nicht außer Thätigkeit."— Alle Kräfte wirken mit.

Freibergs Opernhaus.

In diesem beliebten Musentempel bringt die Wormser'sche Truppe morgen, Sonntag, die reizende Gesangsposse „Der Bettelstudent von Berlin" zur Aufführung. Das Programm weist eine gute Rollenbesetzung auf und betreffs des Chores soll Herr Wormser alle Anstrengungen gemacht haben, um in dieser Hinsicht das Publikum zu überraschen.

Theater in der Arbeiterhalle.

Im deutschen Theater in der Arbeiterhalle gelangt morgen Abend die Gesangsposse „Der Sonntagsjäger" und „Aurora in Oel" zur Aufführung. Das Stück ist ein sehr unterhaltendes und die Vorstellung wird den Besuchern dieses Theaters viele Heiterkeit verursachen.

Berliner Verein.

Die heute Abend vom Berliner Verein arrangirte, in Brands Halle stattfindende Abendunterhaltung verspricht eine recht fidele und gemüthliche zu werden. Es kommen nicht nur declamatorische, sondern auch Gesangsvorträge zur Aufführung und zum Schluß wird ein flotter Tanz-Reigen folgen. Alle Freunde Berliner Gemüthlichkeit sind willkommen.

Kleine Brände.

Ein im Hause des Herrn John Lederer, No. 266 Belmont Ave. ausgebrochenes Feuer richtete in demselben einen Gesammtschaden von $75 an.

In dem No. 2539 Cologne Str. gelegenen Hause des Herrn Thomas Kelley brach gestern Nachmittag um halb fünf Uhr in Folge des Explodirens eines Gasolinofens ein Brand aus, welcher einen Schaden von $15 anrichtete.

Die No. 299 Süd Clark Str. gelegene Barbierstube des James Annunciata, ein einstöckiges Holzgebäude, wurde gestern Abend um halb 10 Uhr leicht durch Feuer beschädigt.

Ein gestern Abend um halb zwölf Uhr in der Fahrstuhlfabrik von Crane Bros., No. 10 Nord Jefferson Str., oder vielmehr unter dem Bürgersteige vor derselben ausgebrochenes Feuer richtete an dem großen Gebäude einen Schaden von ungefähr $100 an.

John Gerbers an der Ecke von Belmont und Hoyne Ave. gelegenes Haus wurde um $50 durch Feuer beschädigt.

Joseph Maiers, des No. 533 Süd Jefferson Straße wohnhaften Bäckers, Geschäftseinrichtung wurde gestern, in Folge der Ueberheizung eines Backofens, durch Feuer zerstört. Das zweistöckige Holzgebäude wurde um $100 beschädigt, während Herrn Maiers Verlust sich auf $350 belief.

Briefkasten.

S. 25. Staatsanwalt Longenecker ist Protestant, in den Ver. Staaten geboren und von deutsch-pennsylvanischer Abkunft.

N. N., Finnell Str. Ihr Eingesandt in Bezug auf das amerikanische Rechtssystem würde für hiesige Leser kaum Interesse haben, weshalb wir von dessen Veröffentlichung absehen müssen.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18n,3m,8 [illegible]

Mr. Wilbur W. Wilson

Litt lange Zeit an chronischem Catarrh des Kopfes und des Magens.

Er nimmt die Medikamente des Dr. Carroll und seine Gesundheit ist durch dessen Behandlung hergestellt.

„Ich kann nicht lobend genug über die Wohlthat sprechen, die mir durch Dr. Carroll geworden", sagte Herr Wilbur W. Wilson, ein wohlbekannter und populärer Saloonwirth, an der Südwestecke der Van Buren und Halsted Straße, zu einem Berichterstatter, der ihn vor einigen Tagen besuchte.

„Ich war während einer Reihe von Jahren an Catarrh leidend", erzählte Herr Wilson weiter. „Die Schmerzen in meinem Kopfe waren so heftig, daß ich oft dachte,

Ich müßte verrückt werden.

„Meine Augen waren schwach. Ich fühlte ein fortwährendes Klingen und Summen in den Ohren, und der

W. W. Wilson.

Absatz von Schleim aus meinem Hinterkopf in den Hals war geradezu unerträglich. Des Morgens mußte ich husten und hatte auch an einen während der Nacht in meinem Halse sich bildenden Auswurf zu leiden, der mich den ganzen Tag über zum Husten und Ausspeien reizte.

„Mein Magen war sehr schwach — so schwach, in der That, daß wenn mich Jemand daran angerührt hätte, ich vor Schmerz umgefallen wäre.

„Ich hatte absolut keinen Appetit. Ich aß kaum so viel, um damit einen Vogel zu ernähren, und das Wenige, daß ich gegessen, lag mir wie ein Stück Blei in der Magenhöhle. Es bildeten sich Gase in dem Magen und ich hatte fortwährende Blähungen.

„Nach Durchwachen einer schlaflosen Nacht, verursachte mir des Morgens beim Aufstehen der Anblick von Speisen oft Erbrechen.

„Meine Stimme war stets heiser. Des Morgens konnte ich kaum sprechen. Auch fühlte ich heftige Schmerzen in der Brust, so daß ich meinte, ich leide an einer Herzkrankheit, und mich auch diesbezüglich ärztlich behandeln ließ.

„Ich wurde häufig von

schweren Schwindeln befallen.

„Alles wurde mir schwarz vor den Augen, ich wankte wie ein Trunkener und mußte mich an irgend etwas halten, um nicht zu fallen.

„Dieser Zustand dauerte schon eine ganze Zeit. Ich versuchte drei Aerzte, aber ohne Erfolg, und ich weiß, ich verausgabte über 100 Dollars für sogenannte Catarrhmedicinen, aber anstatt geheilt zu werden, wurde es immer schlimmer. Ich hatte schon alles Vertrauen in Aerzte und Medicinen verloren, als man mich auf Dr. J. C. Carroll, 96 State Str., aufmerksam machte.

„Nachdem ich von verschiedenen Fällen, die dem meinigen sehr ähnlich waren, in den Zeitungen gelesen hatte, beschloß ich, mich an den Doktor zu wenden und füge heute mit Vergnügen mein Zeugniß den andern bei.

„Ich verspürte schon nach den ersten zwei oder drei Besuchen eine Besserung in meinem Befinden. Die schrecklichen Kopfschmerzen hatten mich fast verlassen, was mir große Erleichterung verschaffte. Ich glaube kaum, daß irgend Jemand jemals so davon geplagt wurde, wie ich. Mein Augenlicht wurde stärker und

ich befinde mich jetzt um 100 Prozent besser.

„Der Ausfluß aus der Nase in die Kehle hat gänzlich aufgehört. Meine Kehle ist frei und klar. Meine Stimme wurde stärker und mein Magen war in bester Ordnung.

„Mein Appetit ist sehr gut. Ich brauche nicht mehr aufzustoßen und die fortgesetzte Uebelkeit des Morgens hat mich verlassen.

„Die Schmerzen in der Brust sind verschwunden und ich schlafe ausgezeichnet, eine Wohlthat, die mir seit Jahren nicht zu Theil geworden ist. Früher fürchtete ich mich vor dem Schlafengehen und jetzt kann ich kaum die Zeit erwarten.

„Ich habe allgemein zugenommen und wiege jetzt

15 Pfund mehr

als vor der Behandlung seitens des Dr. Carroll. Ja, ich befinde mich in jeder Beziehung besser und habe alle Ursache Dr. Carroll dankbar zu sein für das, was er an mir gethan hat. Seine Behandlung hat mich weniger gekostet und mir mehr geholfen, als die irgend eines anderen Doktors, die ich vorher konsultirt hatte und ich rathe jedem, der zu leiden hat wie ich es hatte, sich von Dr. Carroll behandeln zu lassen. Ich weiß, daß sie in kurzer Zeit ebenso zufrieden mit ihm sein werden wie ich es bin."

Einige Symptome des Catarrhs.

In fast allen Catarrhfällen verspürt der Leidende Schmerzen in der Brust und in den Seiten und zuweilen auch im Rücken, auch ist er matt und schläfrig. Der Kranke hat einen schlechten Geschmack im Munde, namentlich des Morgens. Eine Art fester Schleim sammelt sich um die Zähne herum. Der Appetit ist schlecht und es macht sich eine Leere im Magen bemerkbar, die durch den Genuß von Speisen nicht gehoben wird. Die Augen sind eingesunken, Hände und Füße sind kalt und feucht. Nach einiger Zeit stellt sich ein Husten ein, der anfangs trocken ist aber nach einigen Monaten von einem grünlichen Schleimauswurf begleitet ist. Der Patient ist fortwährend müde und der Schlaf bringt ihm keine Stärkung. Nach kurzer Zeit wird er nervös, reizbar und mißmuthig und ist von schlechten Träumen heimgesucht. Bei plötzlichem Erheben verspürt er Schwindel im Kopfe und ein Gefühl, als wenn sich alles um ihn drehte. Bald tritt Verstopfung ein, die Haut ist trocken und zuweilen heiß. Das Blut wird dick und circulirt schlecht. Das Weiße in den Augen färbt sich gelb. Die Absorbirungen der Nieren verringern sich und sind höher gefärbt und lassen nach längerem Stehenlassen einen Satz zurück. Es erfolgt häufiges Erbrechen wechselnd mit saurem und süßen Geschmack, was oft von Herzklopfen und astmatischen Symptomen begleitet ist. Das Augenlicht ist geschwächt und man hat das Gefühl, als wenn man Flecken vor den Augen hätte. Es stellt sich ein Gefühl gänzlicher Erschlaffung und eine Abneigung gegen jegliche geistige oder körperliche Arbeit ein. Das Gedächtniß wird schwach und überhaupt befindet sich der Patient durchaus elend.

DR. J. C. CARROLL

No. 96 State St., Chicago,

Nordwest-Ecke State und Washington Str.

Offices: Zimmer No. 304, 306 und 308.

Office-Stunden: 9 bis 12 Vormittags, 2 bis 4 Nachmittags und 7 bis 8 Abends, Sonntags nur von 9 Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

Konsultationen in der Office oder per Post $1.00.

Korrespondenz wird gewünscht. Briefe werden aber nur beantwortet, wenn 4 Cents in Postmarken beigelegt sind.

Neue Straßenbahn-Verbindungen.

Die Straßenbahngesellschaft der Nordseite begann gestern mit dem Betriebe der neuen Bahnstrecke von Clark Str., nördlich von Lawrence Ave. Die Geleise wurden vor etwa einem Monat schon gelegt, doch sind die Contraktoren bis heute noch nicht mit den Pflasterungsarbeiten fertig.

Die Bewohner von Lawndale werden in einigen Tagen eine Straßenbahn bekommen, da die Straßenbahngesellschaft der Westseite ihre Geleise an Ogden Ave. von Kedzie bis Millard Ave. ausdehnt und die neue, etwa drei Viertel Meilen lange Strecke bald in Betrieb setzen wird.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Anna Leonard gegen Thomas Leonard wegen Ehebruchs; Hattie L. Sterling gegen Charles A. Sterling wegen böswilligen Verlassens; Druella R. Walker gegen Henry F. Walker wegen böswilligen Verlassens; Rosie Nowak gegen Joseph Nowak wegen Trunksucht; Wm. Helbing gegen Louisa Helbing wegen Ehebruchs, und Ferdinand Hollander gegen Clara S. E. Hollander wegen Ehebruchs.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Henry Hakewill, Sophie Lange.
Adolf Hiller, Annie Peters.
John Stuebe, Caroline Krueger.
August Hertzberg, Julie Hanath.
August Gensch, Augusta Klaat.
August Hahnfeld, Louise Weide.
Louis Birkholtz, Katie Morris.
Carl Landbeck, Alma Bielvinky.
Albert Richter, Augusta Antipp.
Jacob Zvecler, Ida Schmidt.
Fred Sumpp, Amanda Friday.
Boleslaw Mattea, Magdelana Burggraf.
Ernest Dalring, Kuni Hatzold.
David M. Orser, Margaret E. Mumford.
Herm. Valentine, jr., Edith Premersderfer.
Albert Banman, Mathilda Beske.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Anna Rippert, Home of the Aged, Harrison u. Lythe Str., 76 Jahre 8 Tage alt; Mathias Krämer, Gastwirth von 821 Blue Island Avenue, 63 Jahre 8 Monate alt; Alice Cuiscevski 745 17. Str., 3 Jahre 11 Monate alt; Jennie Rehm 185 West 20. Str., 1 Jahr 6 Monate alt; Klara Feske 743 Süd Jefferson Str., 4 Jahre 4 Monate alt; Alfred Andt, St. Josephs Hospital, 44 Jahre alt; Jette Frank 3426 South Park Avenue, 85 J. alt; Bertha Eickert, 446 Parmela Str., 3 J. 2 Monate 27 Tage alt; Roman Spahr, 259 Blue Island Avenue, 57 Jahre alt; Wilhelmine Schröder, 1495 Milwaukee Ave., 70 J. alt; Hermann Geselbracht, 176 La Salle Ave., 66 Jahre alt.

Marktbericht.

Chicago, 18. Okt. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln 20—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $2.50—2.60 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.70 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75—90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00—1.25 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.40 per Brl.
Sellerie 15—20c.
Kohl $2.25—2.75 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $8—8.50 per Kiste.
Citronen variirend von $4—5 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23—24c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 17—20c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9¼c per Pfd. Feinere Sorten 9½—9¾c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 27—30c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.25—3.50 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25 per Dtzd.
Schnepfen $1.00.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 6½—7½c per Pfd.; alte Hühner 6½—7½c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 8½c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 8—9c per Pfd.
Frische Eier 18½—19c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $10.75.
Gemischt $5.00—6.50.

Hafer.

No. 2 20—20½c, No. 3 21—22½.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

121 MONROE 121

3 Thüren östlich von Clark Str.

Etablirt sieben Jahre. Keine Verbindung mit irgend einem anderen Hause.

Winter-

Mit seiner Kühle hat sein Erscheinen gemacht, welches eine leise Ermahnung an Diejenigen ist, welche ihre Gesundheit erhalten wollen, daß sie die Thatsache nicht

Ueber-

sehen sollten und sich dem Wetter entsprechend zum Wohle ihrer Gesundheit kleiden sollten; und nichts ist zweckentsprechender an diesen kühlen Morgen und Abenden als ein mittelschwerer Ueber-

Zieher

Wir haben von unseren auswärtigen Agenten eine große Menge erhalten, in allen Farben und Qualitäten, in Muster und Arbeit passend

Für

die Tausende von Bargain-Haschern, und von den besten Kunden-Schneidern im Land, welche dieselben lieber unter der Hälfte der bestellten Original-Preise losschlagen, als daß sie dieselben in ihren Geschäften herum hangen lassen. Dadurch sind wir in den Stand gesetzt, ein Kleidungsstück zu verkaufen für

$10.00

und aufwärts bis $20.00, welches auf Bestellung für $20.00 bis $50.00 angefertigt wurde. Vergeßt nicht, daß wir ausschließlich in „Mißfits" handeln, und daß Ihr, trotzdem sie der für sie bestimmten Person nicht paßten, dennoch unter der Menge derselben zweifellos eins finden werdet, welches Euch anpaßt. Bedenkt auch, daß wir seit 7 Jahren etablirt sind in No. 121 Ost-Monroe Str. und mit keinem anderen Hause in Verbindung stehen.

Unsere reguläre Preisliste.

Anzüge.

$25.00 auf Bestellung gemachte Anzüge für......$12.00
$30.00 auf Bestellung gemachte Anzüge für...... 15.00
$40.00 auf Bestellung gemachte Anzüge für...... 20.00
$50.00 auf Bestellung gemachte Anzüge für...... 25.00
$60.00 auf Bestellung gemachte Anzüge für...... 30.00
$70.00 auf Bestellung gemachte Anzüge für...... 35.00

Herbst-Ueberröcke.

$20.00 auf Bestellung gemachte Ueberröcke für....$10.00
$25.00 auf Bestellung gemachte Ueberröcke für.... 12.00
$30.00 auf Bestellung gemachte Ueberröcke für.... 15.00
$40.00 auf Bestellung gemachte Ueberröcke für ... 20.00
$50.00 auf Bestellung gemachte Ueberröcke für.... 25.00
$60.00 auf Bestellung gemachte Ueberröcke für.... 30.00

Alle Aenderungen, um ein besseres Passen zu erzielen, werden unentgeltlich gemacht.
Abends offen bis 9 Uhr. Samstags bis 11.

Misfit— Clothing Parlors
121 MONROE ST.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern ausgestellt an: F. A. Jobst, für ein zweistöckiges Wohnhaus, No. 851 Roscoe Str., veranschlagt auf $15,000; Alb. Egner, zweist. Wohnhaus, No. 3000 Parnell Ave., $5000; J. R. Cunning, 2 zweistöckige Wohnhäuser, Nos. 1178–1180 West Congreß Str., $8000; Mary Younks, einstöck. Wohnhaus, No. 1285 Bonney Ave., $1400; D. B. Larson, zweist. Wohnhaus, No. 1484 Fulton Str., $3800; G. W. Seaverns, 2 Cottages, Nos. 1465–1467 34. Court, $1600; Chicago & N. W. R. R., einst. Bahnhof an 40. Str. und den Bahngeleisen, $6000; J. C. Dahm, 4stöck. Wohnhaus und Laden, No. 747 West Superior Str., $9000; F. M. Spinner, einst. Cottage, No 937 Wallace Ave., $1000; A. F. Rider, Cottage, No. 933 Wallace Ave., $1000; Peter Wittrock, dreistöck. Wohnhaus, No. 21 Samuel Str., $1700; P. P. Egan, Cottage, No. 1510 West Harrison Str., $1500; Paul Wielowski, zweistöckes Wohnhaus und Laden, No. 330 Wabansia Avenue, $2700; B. F. Anderson, 6 Cottages, Nos. 861-873 Grand Ave., $6600; B. F. Anderson, 7 zweistöck. Wohnhäuser, No. 887, 845 und 859 Grand Ave., $16,000; J. B. Fulkowski, Anbau, No. 1293 West 17. Straße, $1500; Johnson und Beilmann, 3 zweistöck. Wohnhäuser, Owasco, nahe 43. Straße, $5200; R. Reynertson, dreistöck. Wohnhaus, No. 106 Dillen Str., $2500; W. O. Cuthbertson, Cottage, No. 887 Rebecca Straße, $1000.

* Die fortgesetzten Untersuchungen der Wahcommissäre in Sachen der Buchfälschungen in der fünften und sechsten Ward haben vorläufig zu dem Resultate geführt, daß Henry William D. Kent, das Comite-Mitglied, sich in eine recht gefährliche Fahrstraße gedrängt sieht und daß überhaupt der oberste Clerk der Wahlbehörde angewiesen wurde, sich mit dem derselben zugetheilten Anwalt, betreffs der gerichtlichen Verfolgung sämmtlicher Schuldiger, in Verbindung zu setzen.

Deutsches Theater in McVicker's

Direktion.......Richard. Welb und Wachsner.
Geschäftsführer..............Siegmund Selig.

Sonntag, den 20. Oktober 1889:
(Neu einstudirt)
Herr und Frau Hippokrates!
Lustspiel in 4 Akten von H. Heinemann.
Sitze sind in McVickers zu haben.

Deutsches Theater
Aurora Turnhalle.
Sonntag den 20. Oktober.
20,000 Mark Belohnung!
Neue Gesangsposse. 12 Gesangsnummern.

Freibergs Opern-Haus.
Sonntag den 20. Oktober:
Der Bettelstudent von Berlin.
Posse mit Gesang in 5 Akten von G. Braun; nebst Einlagen von Millöcker.

Deutsches Theater.
ARBEITER-HALLE.
Sonntag den 20. Oktober.
Sonntags-Jæger,
Und Aurora in Oel.

Schauturnen
und
Tanz-Kränzchen
der
CHICAGO Turngemeinde,
Sonntag Abend, den 27. Okt. 1889,
in der
Nordseite Turnhalle.
Auftreten der Dramatischen Sektion in dem Schwank in 1 Akt: sa,sa,8
Doktor Müller.
Eintritt 25 Cents die Person. Mitglieder frei.

Ordens-Fest
der
Hermanns-Söhne.
GROSSES CONCERT
und Familien-Ball,
am
Sonntag, d. 27. Okt. 1889,
in der „Vorwärts-Turnhalle", West 12. Str.
Tickets 25. Cents die Person. Anfang des Concerts Nachmittags 3 Uhr. sa,sa,8

Heute!
Samstag, den 19. Oktober,
Erste Abendunterhaltung mit Tanzvergnügen
des **Berliner Vereins,**
in Brands Halle, obere Räume,
Ecke Clark- und Erie Str. Gäste sind willkommen.

Schwäbische Kirchweihe!
Meinen Freunden und Bekannten zur Anzeige, daß am 20. Oktober die Kirchweihe (verbunden mit Metzelsuppe und sonstigen Delikatessen) in gemüthlicher Form gefeiert wird. Alle sind freundlichst eingeladen. fr,sa,8
Christ. Braun, No. 323 S. May Str.

Zweites Stiftungsfest
des Norddeutschen Unterstützungs-Vereins,
in Krohn's Halle,
Ecke Desplaines und Kinzie Str.,
Samstag Abend, den 19. Oktober 1889.
Tickets 25 Cents für Herr und Dame.
dofs7 Das Comite.

Wichtig für Kegler!
Die beste Kegelbahn der Nordseite befindet sich 601 Wells Str., nahe North Ave., dieselbe ist verlängert und vom Saloon abgeschlossen worden. 11o,sa,4t,3
Alle Neune.

Dr. H. W. Bennell,
Der größte Elektriker des Westens.
Elektricität wissenschaftlich und wundärztlich angewendet.
Chronische Krankheiten und Nervenschwäche kurirt.
Haare beseitigt.
Leber und Nieren sind Specialitäten.
Consultation frei. 17o3w7
37 und 38 McVickers Gebäude.

LIBBY PRISON Kriegs-Museum; Wabash Avenue, zw. 14. u. 16. Str.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Zwei anständige Herren in Kost und Wohnung bei einer Privat-Familie. 2414 Portland Ave., oben. 2

Verlangt: Zwei anständige Herren für ein schönes möblirtes Zimmer, wenn gewünscht auch mit Board. $4½ die Woche. Zu erfragen 159 W. Washington Str. 2

Verlangt: Eine kinderlose deutsche Familie wünscht zwei anständige Boarder. No. 310 Ost Division Str. smo2

Verlangt: Boarders, 4 Dollars mit Wäsche die Woche. 413 N. Paulina Str. fr,sa,8

Verlangt: 3 Kostgänger in deutscher Familie. No. 73 Burling Str., Hinterhaus oben. 16o1w6

Verlangt: Kostgänger! Deutsche Kost, schöne Zimmer; 4 Dollars. 130 Ohio Str., nahe Wells. 15okl w4

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Ein Knabe, der Lust hat, das Barbiergeschäft zu lernen. A. Bauer, 287 W. North Ave. 2

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1754 Wrightwood Ave., zwischen Clark- und Orchard Str. 2

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren zu Kindern gesucht. 734 Lincoln Ave. 2

Verlangt: Ein Mädchen verlangt für Hausarbeit in eine kleine Familie. 79 Ost 13. Str. 2

Verlangt: Ein kleines Mädchen von 13 bis 14 Jahren für leichte Arbeit. 605 W. Chicago Ave. 2

Verlangt: Ein kräftiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 585 Racine Ave., Lake View. 2

Verlangt: Eine anständige Frau als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn mit 2 Kindern, 2 und 6 Jahre Jahre alt. 792 W. 12. Str. fr,sa,8

Verlangt: Erste Klasse Maschinen-Mädchen an Röcken sowie Hand-Mädchen. 213 Rumsey Str. fr,sa,mo,di,8

Verlangt: Ein oder zwei Mädchen können Board erhalten. 504 Ashland Ave., 1. Fl. dsf7

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 235 North Ave. dsf7

— Perfekte — Kleidermacherin, — guter — Sitz — garantirt. — 547 — Sedgwick Str. — midofrsa6

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Für Aushilfe an einem Bäcker- oder Milchwagen sucht ein stetiger Mann gegen bescheidenen Lohn einen Platz. Nachzufragen 2414 Portland Ave., oben.

H. Panizza empfiehlt sich als Musiker für Parties u. s. w. 54 East Chicago Ave. smodi2

Gesucht: Beschäftigung als Waiter, Bartender oder Porter von einem ordentlichen, englisch sprechenden jungen Deutschen. Offerten unter A. B. „Abendpost". 2

Gesucht: Ein erfahrener Fuhrman sucht Stellung. Offerten nach 31 Rose Str. Otto Lang. 14o,1w,3

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schützler, 197 Blue Island Ave. 1o6m7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine anständige ältere Frau sucht Stellung als Haushälterin. 922 W. 21. Str. 2

Gesucht: Eine campetente deutsche Lehrerin wünscht Privatstunden zu geben. Offerten, 106 Rees Str. 8

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Sämmtliche Utensilien eines Kindergartens (für 12 bis 15 Kinder bestimmt) zu verkaufen. 506 Wells Str., im Store. 15okt1w4

Zu verkaufen: Ein kleines gesundes Pferd ist billig zu verkaufen. 604 W. Superior Str. 2

Zu verkaufen: Ein sehr gut erhaltener Kochofen ist billig zu verkaufen. 150 Indiana Str., 2 Treppen hoch. fr,sa,8

Zu verkaufen: Ein Parlor-Set und andere Hausgegenstände. J. Palenske, 890 N. Hoyne Ave. fr,sa,8

Zu verkaufen: Ein schönes Panorama, das sich besonders für einen großen Saloon eignet, billig zu verkaufen. 75 Austin Ave., nahe Milwaukee Ave. 16o1w6

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Liefern die feinsten Parlorgegenstände, die gemacht werden, und empfehlen unser Aufpolster-Departement in 281 Wabash Ave. 5,6

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Ofen, billig. 55 Emma Str. smo2

Zu vermiethen: 6 schöne Zimmer billig zu vermiethen. Gerbnig, 110 Schiller Str. smodi2

Zu vermiethen: Ein neu möblirter Parlor nebst Schlafzimmer für einen älteren Herrn bei einer gebildeten Wittwe. Nachzufragen bis 1. November 571 West Huron Str. 2

Zu vermiethen: Gut möblirte Frontzimmer an anständige Herren, $1 die Woche. 195 E. North Avenue, 1. Etage. 18o,1w,8

Zu vermiethen: Möblirtes Vorderzimmer. 352 N. Paulina Str., 2 Treppen. 18o, 1w,8

Zu vermiethen: Vier freundliche Frontzimmer. 775 Elk Grove Ave. 17o1w7

Basement und Laden zu vermiethen. 101 North Ave. 15okl w4

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8o1m6

Aufforderung.

Phillipp Schmitt wird hiermit aufgefordert, seinen Koffer gegen Erlegung der Gebühren binnen 10 Tagen abzuholen. Miß Schmitt, 2716 La Salle Str. 2

Zu verkaufen: Canarien Voegel und feine sorten Tauben 555 N. Western Ave. Billig.

$20 TO $60 per week on Portraits. 2 to 8 weeks instruction necessary. Send for circulars to C. C. Minor, Central Music Hall, Chicago.

H. GUNDLACH & SOHN,
Möbel- und Teppich-Geschäft,
198-200 OST NORD-AVE.
Das größte Lager auf der Nordseite. Großartige Auswahl. Niedrigste Preise. Höfliche Bedienung. 5o3mmis3
H. Gundlach & Sohn.

Möbeln und Hauseinrichtungsgegenstände
werden zu leichten Bedingungen und zu Baarpreisen verkauft. Wenn Ihr ein Haus einrichten wollt, kommt und laßt Euch meine Preise geben, bevor Ihr kauft, ich kann Euch Geld sparen.
ALLPORT'S FURNITURE STORE,
misabw3 282 W. Madison Str.

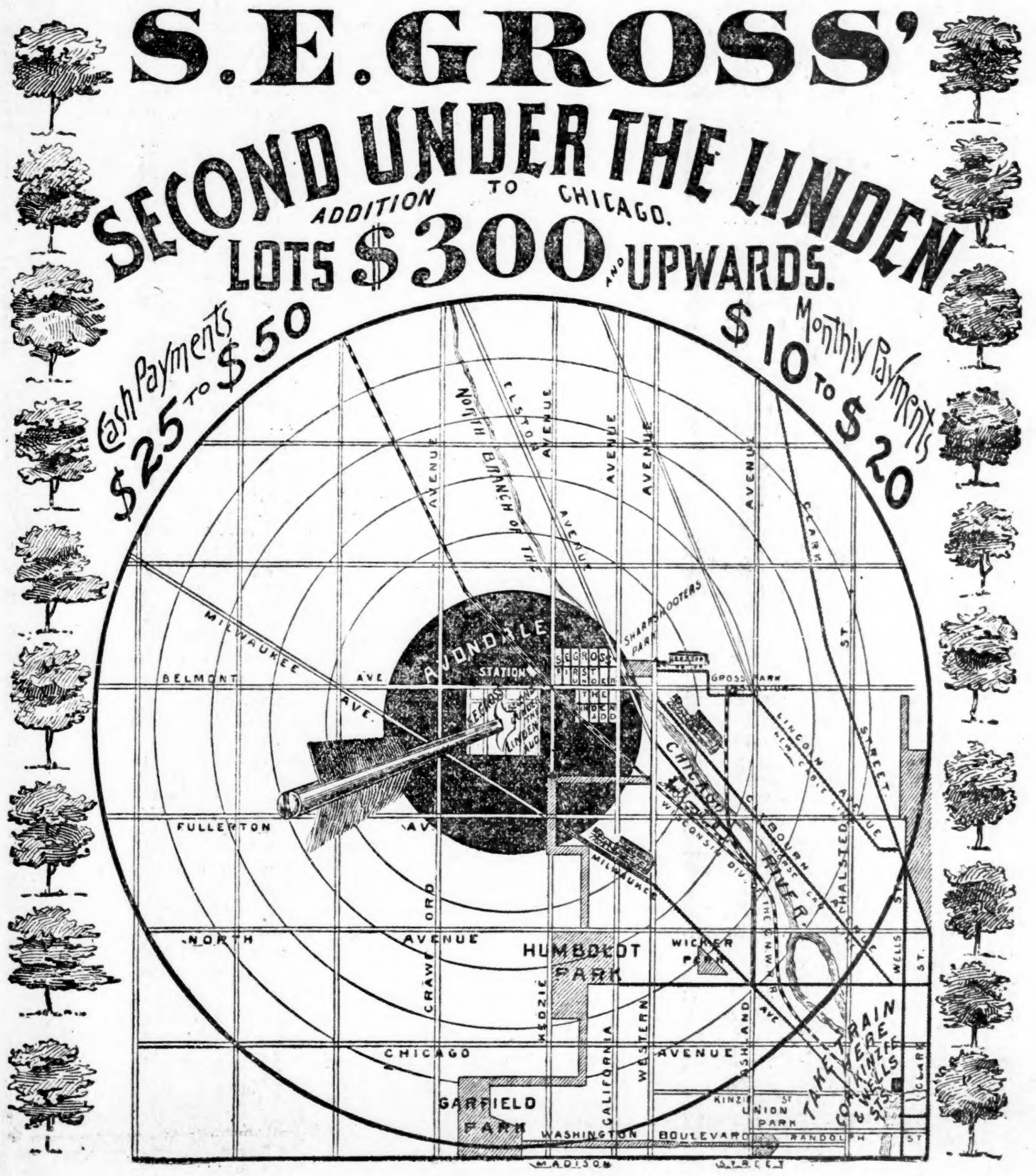
Portraits prachtvoll gemalt von besten Künstlern, schönste Auswahl von Stahlstichen, Radirungen, Photogravuren. Specialität: Einrahmen von Bildern. Alle Arbeit garantirt. Billige Preise. Wm. Jensen, 614 Nord Clark Str. bw1

Chas. S. Weaver,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING,
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthumstitel geprüft. 30f1m6

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.

GROSSE
Freie Deutsche Excursion,
SONNTAG, den 20. OKTOBER 1889,
um 1 Uhr 15 Min. Nachmittags,
Nach der schönsten aller Subdivisionen.

S.E. GROSS'



Lage und Beschreibung.

Avondale ist in zwanzig Minuten Fahrt vom Wells Str.-Depot der Chicago & Northwestern-Eisenbahn zu erreichen. Hier eröffnete ich vor einem Jahre meine berühmte Erste Unter den Linden Addition und in drei Monaten wurden über 700 Baustellen verkauft. Jene Baustellen sind heute $450 und mehr werth, was eine Zunahme des Werthes von 50 Prozent in einem Jahre bedeutet. Dies ist den vielfachen Verbesserungen zuzuschreiben, welche von mir vorgenommen wurden, und dem schnellen Bauen der Käufer. Dieselbe schnelle Werthzunahme, dasselbe schnelle Bauen der Käufer ist in dieser zweiten Addition wahrzunehmen, welche sich gerade westlich von der ersten befindet, und in welcher bereits Seitenwege in allen Straßen, Schattenbäume in der Front einer jeden Lot und gradirte Straßen sind.

Alle Lotten sind in der Nähe vom Bahnhof, Schulen, Kirchen, Stores u. s. w.

In diesem Stadttheile wurden in dem letzten Jahre über 1500 Häuser gebaut, die von etwa 5000 Personen bewohnt werden. Diese Thatsache allein sollte genügen, Euch sofort zur Besichtigung dieses Grundeigenthums anzuspornen.

Warum geht ihr nicht mit dieser

Großen Freien Excursion Morgen.

Züge verlassen das Wells Str.-Depot um 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

Freie Fahrkarten sind den Nummern der heutigen Zeitung beigegeben. Außerdem können Fahrkarten auf dem Depot erlangt werden, 10 Minuten vor Abgang des Zuges.

S. E. GROSS,

Der größte Grundeigenthums-Händler in der Welt.
S. E. Ecke Dearborn & Randolph Str.

24,0000 Grundstücke verkauft, 6000 Häuser sind von mir gebaut und verkauft worden und 15 blühende Städte und Ortschaften in 9 Jaheen durch mich entstanden.

Rauert Bros.
Kleederhändler
und Snieder,
191—195 North Ave.,
Eck von Burling Straat.
18dzmis2

E. Gramaiser,

SAM THE TAILOR
175 Ost North Ave., zwischen Halsted und Burling St.

Durch Vermittlung der „Abendpost" beehre ich mich, meinen Freunden und Kunden anzuzeigen, daß ich das **größte und beste Lager von einheimischen und importirten Wollstoffen** für die Schneiderei auf der ganzen Nordseite habe, und daß ich Ihnen von **10 bis 15 Prozent an Ihren Kleidungsstücken sparen kann.** Niedrige Miethe und geringe Auslagen ermöglichen mir dies. Versuchen Sie es mit mir. Ich bürge für vorzügliche Arbeit und ausgezeichnetes Passen.

Achtungsvoll,
Sam Sinsheimer,
175 O. North Ave., zw. Halsted u. Burling Str.

Der Bagnosträfling

Sensations-Roman von Adolphe Belot.

(11. Fortsetzung.)

Mit einer grauen Bluse und grauen Hose bekleidet, auf dem Kopfe eine große Kappe aus kastaniengelber Wolle, ist die Mehrzahl dieser Menschen niedergeschlagen, bestürzt, traurig. Nur eine kurze Spanne Zeit ist's, in welcher sie singen und lachen: das ist der Augenblick, wenn sie die Insel Aix verlassen, wenn man sie in die Schuten treibt — da überkommt sie die Freude über die Abfahrt, die Freude über die Luftveränderung. „Marsch fort nach den Colonieen!" schreien sie und schwenken die Mützen. Jetzt aber sehen sie ein, daß diese lange Fahrt von sechstausend Meilen mühevoll, schreckensvoll sein wird, daß viele den Strapazen erliegen werden; sie werfen unruhvolle Blicke um sich; die am Ende der Batterie, direct über ihren Käfigen abgeprotzten Kanonen jagen ihnen Furcht, Entsetzen ein und entreißen ihnen sogar die Hoffnung auf eine Revolte. Manche denken auch, nicht an das Vaterland, von welchem sie sich vielleicht für ewig zu entfernen im Begriff stehen....diese Elenden haben kein Vaterlandsgefühl... aber sie denken an den Erdenwinkel, wo sie ihre Kindheit verbracht haben, an die Stadt, welche sich dort unten erhebt und wo sie mit der Frau, mit der Geliebten gelebt haben, für die sie gestohlen, gemordet haben. Verschiedene alte Sünder, Stammgäste von Brest, von Toulon, die sogar schon die Fahrt nach Cayenne zurückgelegt haben, zeigen indessen ein spöttisches Lächeln auf ihren welken Lippen; sie scheinen sich über die Vorsichtsmaßregeln zu mokieren, welche gegen sie ergriffen werden; sie weisen mit den Fingern auf den und jenen Wächter oder Inspector, der schon früher mit „bei der Partie" gewesen ist, der eine alte Bekanntschaft von ihnen ist; sie werfen auch schräge Blicke hinüber nach dem Weiberkäfig. Manche von ihnen sehen trotz ihrer kurz geschorenen Haare, trotz ihrer kleinen Mütze, trotz ihres abschreckenden Gewandes jung und hübsch aus. Auf einer langen Ueberfahrt, gewöhnt an Listen und Ränke, werden sie schon Mittel und Wege finden, wenn auch nicht sie zu treffen, so doch sich mit ihnen auf Augenblicke zu verständigen.

Ein großer Lärm entsteht auf dem Deck. Rasche Befehle werden ausgeführt. Die Ankerketten ächzen, kreischen und schlagen dumpf auf das Schiffsholz zurück. Bald schwankt das Schiff, von einem noch unbedeutenden, leichten Rollen geschüttelt.

Da tritt einer der Gefangenenwärter dicht an einen der Käfige heran und ruft: „Nummer 213." Ein Mann, welcher auf den Dielen ausgestreckt, gegen die Schiffswand gelehnt, lag, richtet sich auf und antwortet:

Hier bin ich.

Es ist Jean Berard.

XLIII.

Der Wächter ließ seinen Gefangenen aus dem Käfig und rief ihm zu:

Geht vor mir her....in dieser Richtung.

Er zeigte bei diesen Worten auf eine der von der Batterie nach dem Schiffsdeck führenden Stiegen.

Ein paar Secunden später athmete Berard die frische Luft, unter dem freien Himmel, im hellen Tageslicht. Sogleich ließ er seinen Blick weit um sich her schweifen. Vor ihm lag das Meer, immer und überall das Meer, das unbekannte, das unendliche Meer. Hinter ihm lag das Land, die schon weit entfernte, halb verwischte Küste, Frankreich. Er entfernte sich von ihr ohne Rührung, ohne Klage. Er ließ Niemand dort zurück, der ihm theuer war. War denn nicht sein Kind schon lange aus dem Vaterlande fort, wie er selbst ihm auch heute den Rücken wandte?

Sie erwartete ihn dort unten, dort unten, jenseits des Meeres; und diese ungeheure Fläche, die sich vor ihm ausdehnte, entzückte sein Auge, statt daß sie ihn erschreckte, führte seine durch das lange Leiden überreizte Phantasie auf ihren Höhepunkt. Es war ihm, als ob ihm an den Grenzen des Horizontes seine Johanna, seine angebetete Tochter, seine Königin der Schönheit, strahlend, leuchtend, Gold im Feuer der scheidenden Sonne, erschiene.

Keinen Schritt mehr weiter! Wartet hier entblößten Hauptes! rief ihm der Wächter zu.

Der Deckofficier trat, sobald er dieser beiden Männer ansichtig wurde, vor.

Was macht ihr hier? herrschte er sie an.

Der Commandant hat Befehl gegeben, diesen Sträfling zu ihm heraufzuführen, versetzte der Wärter.

Es ist richtig. Ich bin in Kenntniß gesetzt.

Er rief einen Matrosen herbei und gab ihm Befehle.

Eine Weile später befand sich Berard in der Capitänscajüte, Herrn C...., dem Commandanten der Fregatte „La Saone", gegenüber. Derselbe war ein Mann von 45—48 Jahren, groß und kräftig gebaut, von sehr kaltem Gesichtsausdruck und einem noch strengeren Wesen.

Man lasse diesen Mann hier bei mir! befahl er....man soll auf dem Verdeck seiner warten.

Sobald er allein war mit Berard, richtete der Commandant die Frage an ihn:

Sie heißen Jean Berard?

Ja, mein Herr.

Sie sind doch derjenige, welcher wegen Mordes, begangen an dem russischen Fürsten Lavisine, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden ist?

Nein, mein Herr.

Wieso denn nein? So gibt es zwei Jean Berard an Bord? Man hat einen Irrthum begangen, indem man Sie hierher geführt hat.

Ich glaube nicht, Commandant.... Aber Sie sagen zu mir, daß ich verurtheilt worden sei, [illegible] Mordes, begangen [illegible] antworten müssen: Nein. Ich bin verurtheilt worden, weil die Justiz geglaubt hat, daß ich den Fürsten ermordet hätte. Das ist nicht die gleiche Sache.

Für mich ist's die gleiche Sache, bemerkte der Commandant.

Das weiß ich, mein Herr. Aber aus Achtung vor mir selbst war ich genöthigt zu dieser Verwahrung.

Herr C.... schaute den Sträfling aufmerksamer an, als er bisher gethan hatte. Er war erstaunt über die ruhige und gleichzeitig feste Stimme, über das Aussehen, die Haltung, den Gesichtsausdruck des Mannes. Als er sein Examen geendigt hatte, fuhr er fort:

Der Marineminister hat geruht, mir inbetreff Ihrer Person ein Schreiben zuzustellen....Hier ist dasselbe....Ich habe keinen Grund, Ihnen seinen Inhalt zu verheimlichen....Er schreibt mir, daß besondere Rücksichten eine Gewährung der eifrigen Bittgesuche um Aufhebung, bezw. Milderung Ihrer Strafe unmöglich gemacht haben....Indem man Sie nach Numea transportirt, hat man diplomatische Anforderungen zufrieden stellen müssen....Aber aus anderen Beweggründen, zufolge des ganz ausnahmsweisen Interesses, welches Ihnen ein einflußreicher Mann entgegenbringt, spricht man den Wunsch aus, daß Sie an Bord meines Schiffes eine möglichst rücksichtsvolle Behandlung finden möchten....Das ist der Sinn dieses Briefes ....Ich will der Empfehlung des Ministers Folge leisten, deshalb habe ich Sie rufen lassen.

Berard verneigte sich, gab aber keine Antwort auf diese Anrede.

Die Ueberfahrt, welche wir machen werden und die seit etwa einer Stunde begonnen hat, fuhr der Commandant fort, wird lange dauern, wird mühevoll sein für die Officiere, für die Mannschaft, für die Soldaten, welche auf diesem Schiffe sich befinden. Aber sie wird furchtbar werden — das verhehle ich nicht — für die Strafgefangenen, welche ich nach Kaledonien zu schaffen den Auftrag habe; sie werden in großer Zahl in einem engen Raume leben und mit einer außerordentlichen Strenge behandelt werden. Das ist unerläßlich. Es befinden sich in ihrer Mitte überspannte, ungefügige, unzähmbare Leute, alte Bagnobrüder sogar, auf welche die Nachsicht, die Milde keinen Eindruck machen würde; sie würden nur eine Lockerung der Disciplin herbeiführen, und die Disciplin ist die erste Nothwendigkeit auf der See, auf einem Kriegsschiff, in Verhältnissen wie dieses sich hier befindet.... Ich habe mich entschlossen, Ihnen das harte Dasein, welches die Pflicht, die Rücksicht auf Sicherheit meiner Mannschaft mich zwingen, den Strafgefangenen aufzuerlegen, zu ersparen. Sie sollen nicht wieder in die Batterie zurückkehren, man wird einen Winkel auf dem Vorderdeck für Sie ausfindig machen, wo Sie allein — ganz so als ob Sie in einer Zelle im Gefängniß säßen, werden hausen können....Sie sind im Besitze einer guten Bildung. Ich werde Ihnen gewisse Arbeiten überweisen, damit Sie Beschäftigung haben....Kurz und gut: ich lege es Ihnen an's Herz, in Ihrem eigenen Interesse sich gefügig und ruhig zu verhalten....Sind Sie zufrieden? Oder haben Sie mich um eine besondere Gnade zu bitten?

Ja, Herr, da Sie es mir verstatten, antwortete jetzt Berard.

Und was wollen Sie?

Ich möchte in das Zwischendeck zurückkehren, möchte meine Strafe überstehen in ihrer ganzen Härte und Strenge — und nicht der Gegenstand von Vergünstigungen sein, die ich anderseits, glauben Sie es mir, von Herzensgrund aus mit Dank anerkenne.

XLIV.

Der Commandant schaute voll Erstaunen auf Berard. Er glaubte falsch verstanden zu haben. Wie! dieser Gefangene weigerte sich, Vergünstigungen anzunehmen! Dieser Mann von guter Bildung, dieser Gelehrte wollte Fühlung behalten mit diesem unwissenden, diesem groben Gesindel, mit diesen Elenden der schlimmsten Art, diesen Verbrechern! Dieser Mann schreckte nicht zurück vor dieser schrecklichen Gemeinschaft! Während man ihm Einzelaufenthalt, die freie Luft, die weiten Horizonte, den Himmel, die Sonne bot, begehrte er im Schatten, in der Finsterniß zu leben, wieder in die Hölle zurückzusteigen! er wollte die Leiden dieser Verdammten theilen! Warum? Herr C...., dessen Neugierde angeregt war, wünschte den Beweggrund dieser Weigerung zu kennen.

Ich habe mehrere Gründe, antwortete Berard. Aber ich fürchte....

Sie dürfen Alles sagen; ich werde nicht zum Verräther an Ihnen.

Diese Ueberzeugung habe ich, Herr. Ich habe lediglich Furcht, nicht verstanden zu werden.

Ei! das warten Sie doch ab! Erklären Sie sich zuvörderst.

Aufrecht vor dem Commandanten stehend, seine Wollmütze in der Hand, begann Berard:

Der erste Grund, welcher mich zu der Bitte bestimmt, mich nicht zum Gegenstand irgend einer besonderen Begünstigung zu machen, ist ein Gefühl von Furcht....Ich habe mein persönliches Interesse im Auge und opfere klugerweise die Gegenwart für die Zukunft... Ich denke, dort unten in Kaledonien, bei den Bagnodirectoren, werde ich kaum einem Wohlwollen begegnen, welches dem mir durch Sie bewiesenen gleichkommt. Man kann mich von meiner Ankunft auf der Insel Nou an mitten unter meinesgleichen stecken, mich zum Zusammenleben mit ihnen verdammen, mir die Gemeinschaft auferlegen, welche Sie in Ihrem Edelsinn mir heute zu ersparen wünschen....Dann würden sich meine Gefährten der Ausnahmestellung entsinnen, welche mir allein auf diesem Schiffe gewährt worden ist, der Vergünstigungen, welche ich genossen habe, und würden sie mir theuer anrechnen. Mitten unter diesen, zu jeglicher Entbehrung verdamm[illegible] fersucht, der Neid, der Haß....Das Dasein wird unerträglich für den Unglücklichen, welcher diese Empfindungen weckt, unterhält. Auf ihn fällt jeder Vorwurf, jeder Zorn zurück. Er genießt keinen Augenblick der Ruhe. Man ladet auf ihn die Grobheiten, die Schmähungen, die Schläge der Gefangenenwächter; man rächt sich an ihm für alles überstandene Elend....Ich habe Furcht, mein Herr — ja, ich habe Furcht vor dem Dasein, welches mir vorbehalten sein würde. Es könnte zwanzig Jahre immerfort währen....Bin ich nicht verurtheilt auf Lebenszeit?

Der Commandant hielt die Augen scharf auf Berard gerichtet. Er hatte ihm aufmerksam zugehört.

Ich verstehe Sie, sagte er, und Sie haben vielleicht Recht. Aber Sie behaupteten, mehrere Gründe für die Ablehnung der Vergünstigungen zu haben, die ich Ihnen zugestehen wollte? Welches sind die anderen Gründe?

Ich habe nur einen einzigen Grund noch, mein Herr, und dieser ist schwer zu erklären.

Versuchen Sie es!

In der langen Müßigkeit der Gefängnißhaft, fuhr Berard fort, habe ich viel überlegt....Mein Geist, meine Phantasie haben sich überhitzt. Es ist das eine Folge der Isolierung, und ich habe mir schließlich gesagt, daß, wenn der Zufall, das Schicksal aus mir plötzlich einen Angeklagten, dann einen Verurtheilten, einen Gefangenen, einen Sträfling gemacht hatte, so muß es mir vielleicht vorbehalten sein, bei gewissen Menschen eine gewisse Art Mission zu erfüllen ....Ja, gebildeter, verständiger, besser als alle diese, mir zu Genossen gegebenen Menschen, kann ich es wohl versuchen, sie aus ihrer Gesunkenheit aufzuheben, sie aus ihrer Verworfenheit zu reißen....Ich will damit nicht sagen, daß ich ihnen Reden halten werde, oder gar etwa die Absicht habe, mich als den Bagno-Prediger aufzuspielen — nein: ich will nur versuchen, ihnen ein gutes Beispiel zu predigen, sie durch meine Aufführung, durch meine Ergebung weniger gehässig, weniger unversöhnlich zu machen, gegen ihre Härte, ihre Verthierung anzukämpfen....Man wird sich zuerst lustig über mich machen; was kommt's darauf an! Jeder Mensch, welcher Gutes zu thun strebt, muß sich dem Spott aussetzen!....Ich weiß, was meiner wartet....Aber wenn es mir gelingt, einen einzigen von diesen Menschen zu retten, ihm einige menschliche Empfindungen einzuflößen — nun, mein Herr, dann habe ich keine Ursache, die Qualen zu beklagen, welche ich aus freiem Willen, ohne Rücksicht auf Sie und Ihre Güte, ertragen werde.

Der Commandant stand auf. Der Ausdruck seines Gesichtes war weniger kalt, als vorhin, und seine Stimme zeigte eine gewisse Rührung.

Es ist gut, sagte er; thun Sie, was Sie für gut halten! Aendert sich Ihre Ansicht, so haben Sie nichts weiter zu thun, als von mir eine Unterredung zu begehren....Ich werde Ihnen die Vergünstigungen in Reserve halten.

Er ließ sogleich den Inspector rufen und übergab ihm seinen Gefangenen wieder.

Als Berard, wie vorhin, über das Verdeck schritt, schweifte sein Blick in die Runde. Die Küste war nicht mehr sichtbar, das Meer dehnte sich in's Unendliche, die Sonne war im Verschwinden begriffen und der ganze Horizont erglühte in Purpur. Da glaubte er wieder dort unten, in einem hellen, funkelnden Lichtschein, in einer Wolke von Purpur und Gold, seine geliebte Johanna, seine Königin der Schönheit, zu sehen.

Steigt rascher hinunter! herrschte der Inspector ihm zu.

Er gehorchte und stieg wieder hinab in den Schlund.

XLV.

Unter den Gefangenen, mit welchen Berard schon während seiner Haft auf der Insel Aix in Berührung getreten war, befand sich ein gewisser Fortier, welcher gleich ihm wegen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden war. Es war ein Mann von einigen dreißig Jahren, blaß, mit flammendem Auge, dicken rothen Lippen, die halb offen standen und weiße, feine, etwas spitze Zähne, richtige Wolfszähne, bloßlegten. In anderer Kleidung, wenn er das Haar länger und Schnurrbart getragen hätte, der jedenfalls schwarz gewesen sein würde, hätte er als ein hübscher Bursche, als ein schöner Mann gelten können. Er war von mittlerem Wuchse, eher mager als fett. Aber seine Muskeln, welche bei der geringsten Bewegung seiner Arme oder seiner Kniekehlen hervortraten, seine vierschrötigen Schultern, sein kräftiger Hals deuteten auf eine seltene Körperstärke, verriethen einen jener Männer, die stahlharte Nerven haben. Fortier hatte sich von Anbeginn ihrer Begegnung zu Berard hingezogen gefühlt; und dieser hatte, nachdem er ihn einige Zeitlang beobachtet, sich bereit erklärt, in Verkehr mit ihm zu treten. Diese beiden Männer ergänzten einander: auf der einen Seite die lediglich physische Kraft, auf der andern die sittliche, geistige Kraft.

Ihre Genossen selbst bewunderten sie als Kenner, als Künstler und sahen sie an für höhere, aus dem gemeinen Mörderpöbel heraufragende Verbrecher; Fortier hatte seinem Opfer zweiundsechzig Messerstiche versetzt; Berard dagegen hatte sich einer Dynamitbombe bedient, um einen bekannten, an Millionen überreichen Fürsten zu tödten. Diese Bombe galt den Verworfenen als eine Art Adelsdiplom. An Berards Unschuld glaubte natürlich keiner, trotzdem derselbe noch vor dem Schwurgerichte sie betheuert hatte; denn seine Unschuld würde ihnen lästig und hinderlich gewesen sein, hätte sie aus ihrem Wahne gerissen.

Was wollte man von Euch? fragte Fortier, indem er zu Berard glitt, sobald dieser seinen Platz in dem Käfig wieder eingenommen hatte.

Diese beiden Männer duzten sich aus[illegible] hat mich rufen lassen, um mir die Mittheilung zu machen, daß ich ihm ganz besonders empfohlen worden sei — und um mir einen Platz oben auf dem Deck, also gewissermaßen die halbe Freiheit anzuweisen.

Und Ihr habt angenommen?

Nein, ich habe mich geweigert.

Warum?

Weil Ihr hier meiner bedürfet.

Ah! meinetwegen? Ich danke Euch, sprach Fortier, dessen Augen glänzten. Wirklich! wirklich! ich bedarf Eurer — mehr jetzt, als jemals zuvor....Seitdem wir auf dieses Schiff gebracht worden sind, in diesen Käfig, wo wir ganz aussehen wie wilde Thiere — seitdem ist mir aller Muth gesunken....Ich habe mir schon überlegt, ob es nicht das Gescheiteste wäre, sich den Schädel an diesen Eisenstäben einzurennen.

Wirklich?

Ja....All' der Jammer, der uns aufbewahrt bleibt, erschreckt mich....Schaut doch um euch....Welch' eine gräßliche Masse Menschen, mehr als fünfzig, sind in diesem Käfig zusammengepferchet, der kaum Platz für zwanzig bietet.... Wir können nicht einmal schlafen, also vergessen......Und welch' eine Hitze! Es hat eben einer von uns, um frische Luft zu schnappen, die Luke halb aufgeschoben; der ist sofort in das Loch gesperrt worden, tief unten im Schiffsraume.... Schöne Aussichten das!.... Jetzt ist's schönes Wetter! Was wird aus uns werden, wenn's Sturm setzt! Wenn wir alle übereinander kugeln?....Was wird an der afrikanischen Küste werden, wenn's uns an Luft zu mangeln anfangen wird? .... Und die Strafen, die Schmähungen, die Schläge, die Krankheiten?.... Ha! man hat kein Recht, menschlichen Wesen dergleichen Leiden aufzuerlegen.. Wir sind zur Zwangsarbeit verurtheilt, und nicht zur Tortur, zur stündlichen, minütlichen Tortur.... Man kann uns mit einem Hiebe tödten, darf uns aber nicht peinigen wie Märtyrer....Als ich tödtete, da hab' ich meinen Feind sofort in's Herz gestochen .... und nur gegen einen Leichnam hab' ich sodann gewüthet .... Das war Raserei, Bestialität meinetwegen, aber ...... nicht Grausamkeit!....

Beruhigt euch! sprach Berard zu ihm. Beruhigt euch! man könnte euch hören!

Ich frage viel darnach!

Dann seid ruhig aus Rücksicht auf mich! Vergeßt nicht, daß ich euer Elend theile!

Dumpf, am ganzen Körper bebend, warf Fortier sich in einen Winkel des Käfigs und verhielt sich still.

XLVI.

Um fünf Uhr erhielten die Bewohner der Batterie ihre erste Mahlzeit: man händigte jedem von ihnen einen Laib Kommisbrot ein, einen Zwieback und brachte in großen Holznäpfen eine Reissuppe.

Das ist an fünfen von den sieben Tagen das gewöhnliche Essen. An zwei Tagen der Woche ersetzt eine Suppe, welche den Anspruch auf eine fette Suppe erhebt, die magere Suppe und zweihundertundfünfzig Gramm frisches oder getrocknetes Fleisch bilden die Beikost. Das Frühstück, welches um elf Uhr stattfindet, besteht aus einer Bohnensuppe, aus Schiffszwieback und Brot in der gleichen Menge wie zum Mittagsessen und einem Quart Wein.

(Fortsetzung folgt.)

Der letzte Stage-Kutscher.

Das schnaubende Dampfroß ist der unerbittliche Feind der Romantik. Ist ihm in Europa bereits längst die Poesie der Postkutschen, Postillone und wackeren Fuhrmannsleut' zum Opfer gefallen, so sind die Zeiten auch nicht mehr fern, wo der letzte Stage-Kutscher im weiten Gebiet der Ver. Staaten in's Grab sinken wird. Jene größte Stagelinie, welche den Continent von Maine bis San Francisco durchquerte, ist vor der Pacific-Eisenbahn verschwunden; dahin sind ihre aufregenden Abenteuer mit mordlustigen Desperados, verstummt ihre allzeit zu Scherzen aufgelegten Rosselenker und Conducteure, welche es verstanden, die Passagiere durch lustige Schnurren bei guter Laune zu erhalten.

Bald werden auch die letzten ihres Stammes, welche in Californien, Arizona, Montana und dem Washington-Gebiet unverbürgten Gerüchten nach altmodische Stage-Kutschen fahren sollen, nur noch in den humoristischen Schriften und Gedichten eines Mark Twain oder Bret Harte fortleben. Wer denkt nicht dabei gleich an die köstliche Geschichte von Horace Greeley, die den unerfahrenen Privatsecretär des Gouverneurs von Nevada von dort bis an die Küste des Stillen Oceans verfolgte? Und war nicht ein Stage-Kutscher der Erfinder? Gespenstisch schimmern die drei Räder, welche sich auf der tollen Fahrt, den schwindelnd steilen Geigerabhang hinab, von der mit Passagieren vollgepfropften Kutsche losgelöst haben — und doch gelangt die Kutsche, der Macht des Impulses gehorchend, auf einem Rade dahindonnernd, an's Ziel! War nicht ein Stagekutscher der Erzähler dieser wunderbaren, aber wahrhaftigen Geschichte? Ein Stagekutscher, der nicht erzählen oder seinen heißen Rum ohne Wasser trinken konnte, wurde nicht für voll angesehen, lief sogar Gefahr, als ein Eindringling, Betrüger und Taugenichts behandelt zu werden.

Zu jener wetter- und rumfesten Gilde von echtem Schrot und Korn gehörte der alte Stephen J. Seavy, welcher noch heute im Staate Maine zu Norway lebt. Seine Kutsche, die man heutzutage als einen unbehilflichen Rumpelkasten bezeichnen würde, auf die er aber außerordentlich stolz war, hieß die „Concord", und der Weg, den sie zu durchmessen hatte, betrug nicht weniger, als 200 Meilen. Die Entfernung war keineswegs das Schlimmste, wohl aber die [illegible] wohl die alte „Concord" manchen Puff vertragen konnte, setzte doch namentlich eine Art Knüppeldamm gleich hinter Albany ihre Rippen auf eine harte Probe. Vergebens hatte der alte Steve sich hyufig bemüht, den Countysäckel zur Aufbesserung des Weges in Contribution zu setzen. Der alte County-Schatzmeister Sam Brown meinte stets, der Knüppeldamm sei gut genug.

Eines Tages wollte es der Zufall, daß der alte Sam Brown als einziger Passagier mitfuhr. Darauf hatte Steve nur gewartet. Mit sausender Eile fuhr die alte Concord den Abhang nach dem Knüppeldamm herunter, daß sie hin und herschwankte und in allen Fugen stöhnte. Doch nun kam der wahre Genuß. Das alte Gefährt sprang wie toll aus einem Loch in's andere, und Brown flog bald zur Decke empor, bald wurde er von einer Ecke in die andere geschleudert, daß ihm die Rippen im Leibe krachten. Vergebens versuchte er, Steve zum Stillhalten zu bewegen; dieser hieb wie toll auf die Pferde ein, und gönnte dem halbtodten Brown nicht eher Ruhe, als bis der Knüppeldamm hinter ihnen lag.

Wie gerädert, an allen Gliedern zerschunden kroch Brown müde und matt aus der Kutsche, während Steve höhnisch grinsend den Kutschenschlag hielt.

„Zum Teufel mit dem verd — Wege und Euch!" so schrie Brown; „wollt Ihr mich mit Gewalt morden?"

„Der Weg ist gut genug für Euch!" erwiderte Steve höhnisch lächelnd. Er hatte seine Absicht erreicht. Nach kaum einer Woche war der alte Knüppeldamm durch eine gute und fahrbare Straße ersetzt.

Zukunft der Einwurfmaschine.

Die Vielseitigkeit jener geräuschlos arbeitenden, stets dienstwilligen und nie versagenden Automaten, der Einwurfmaschinen, ist überraschend und hat sich in den letzten Jahren wunderbar entwickelt. Von den bescheidenen Anfängen der Wägemaschine ausgehend, welche mit mehr oder weniger Genauigkeit den freigebigen Spender eines Nickels über das Gewicht seiner Persönlichkeit belehrt, hat sich der Automat über die ganze civilisirte Welt verbreitet, bald Chocoladenplätzchen, Bonbons, Cigarren, Streichhölzer oder sonstige Kleinigkeiten spendend, bald Wohlgerüche in feinem Regen über vorgehaltene Sacktücher sprühend. Längst sind die Zeiten vorüber, als es keineswegs selten war, daß ältere Herren mit etwas umflortem Blick das gewaltige Zifferblatt der Wägemaschine für eine Achttage-Uhr hielten und vergeblich versuchten, ihre Taschenuhr danach zu stellen.

Die schnelle Entwickelung der Einwurfmaschine läßt darauf schließen, daß ihr noch eine ungeahnt großartige Zukunft bevorsteht. Schon erregt sie in Deutschland den Neid der Gewerbetreibenden und ist auf deren Betreiben kürzlich zur Entrichtung der Gewerbesteuer herangezogen worden. In Temperenzstaaten setzt sie das Gehirn der verschmitzten Prohibitionisten in Thätigkeit, um zu entdecken, wie man wohl dem fern in Kentucky wohnenden Eigenthümer des Whiskyfläschchen ohne Zahl spendenden Automaten beikommen kann.

Wie wäre es, wenn man die Maschine vom Wartesaal der Eisenbahnen auch in die Waggons verpflanzen möchte? Statt des schreienden, unausstehlichen Bengels von Hausirer, der den dumpfen Kopfschmerz der gerüttelten und geschüttelten Reisenden durch sein eintöniges Gegröhle vermehrt, hätte man dann den Automaten, der weder die Thüren zuschmeißt, noch offen stehen läßt. Welch reiches Feld für den Unternehmungsgeist der Erfinder gewährt nicht die Politik! Hat irgend eine Partei werthvollere, höher geschätzte Freunde, als jene mildthätigen Seelen, welche recht tief in die Taschen greifen, um den so unentbehrlichen Campagnefonds zu füttern? Und welches ist die wohlverdiente Belohnung des opferwilligen Gebers? Doch wohl selbstverständlich ein nettes Aemtchen, das seinen Mann nährt. Wozu also noch lange Redensarten? Man stelle einen stummen Automaten auf mit der beredten Inschrift: „Steck 1000 Dollars in den Einwurf und nimm eine Ernennung zum Postmeister heraus!" Damit ist die Geschichte abgemacht, und das Schöne und Erhebende bei der Geschichte ist, daß die Regierung während der Campagne ihre Wohlthäter gar nicht kennen lernt, dem ganzen einfachen, geräuschlosen Geschäft also auch jeder Schein persönlicher Gehäßigkeit abgeht!

Eine herrliche Aussicht eröffnet sich auch durch die Combination des Automaten mit den bahnbrechenden Erfindungen der Neuzeit. Ein Phonograph könnte ganze Campagnereden liefern, auch selbst die beredtesten Kanzelredner ersetzen. Dadurch erwachsen für Beide große Vortheile. Der große Prediger kann beispielsweise ruhig seinen Skat spielen, während seine Predigt seinen andächtigen Zuhörer beim Morgenkaffee erbaut.

Man sieht, die Einwurfmaschine kann zum Wohlthäter der Menschheit werden.

Drangsalirte Deutschrussen.

Ein deutscher Correspondent in St. Petersburg sagt in einem längeren Klagelied:

„Das Lutherthum hat in Livland wieder ein schwerer Schlag getroffen durch das Verbot der Ausgaben der Stadt Riga zu Gunsten ihrer lutherischen Kirchen. Seit die Ostseeprovinzen im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts lutherisch wurden, haben die dortigen Städte ihre Kirchen und Pfarrer wie andere Gemeinden aus ihren Mitteln unterhalten. Die liberale russische Städteordnung hat dieses Recht den Stadtgemeinden nicht verkürzt. Dennoch verbietet man speciell in diesen Provinzen den Stadtgemeinden, für die lutherischen Kirchen Gelder zu verausgaben, mit der Begründung, es liege darin eine Begünstigung der Lutheraner gegenüber den griechisch-katholischen Gemeindegliedern. [illegible] in Reval, als die Regierung den sogenannten Gotteskasten, die uralte, zur Unterhaltung der Kirchen und Pfarren dort bestehende Kasse gewaltsam aufhob und die darin befindlichen Gelder der Stadtgemeinde zu nichtkirchlichen Zwecken überwies. Es liegt darin ein doppelter Rechtsbruch: einmal wird das Recht der Unterwerfungsverträge gebrochen, welche die lutherische Kirche als Landeskirche anerkennen; dann wird das Recht der Stadtgemeinden, über ihre Gelder frei zu verfügen, verletzt. Die Uniirten, wie man hier die Anhänger der katholischen Union nennt, werden mit Kerker und Schlägen in die russische Kirche gehetzt, und die Lutherischen ausgehungert."

Ferner wird aus Riga gemeldet: Neue Verbannungen auf „administrativem Wege" stehen bevor. Auf Befehl des livländischen Gouverneurs sind der Director einer hiesigen Waisenschule, H. J. Aerebo, ein Lehrer und ein Aufseher derselben Anstalt, Popel und Mantz, ohne jegliche Angabe des Grundes von ihren Aemtern entfernt worden. Herrn Aereboe ist von Beamten der geheimen Polizei eröffnet worden, er habe innerhalb einer Woche seine Wohnung in der Anstalt zu räumen, die Stadt dürfe er jedoch nicht verlassen, weil er unter polizeiliche Aufsicht gestellt sei. Herr Mantz ist sofort ins Gefängniß abgeführt worden. Es steht fest, daß sowohl Aereboe als auch Mantz und Popel nicht vor ein ordentliches Gericht gestellt werden, sondern daß über sie in gleicher Weise entschieden werden wird, wie über die im Frühling d. J. ohne jegliches Verhör verbannten Bürger Doß und Wittschewsky. Auch in diesem Falle hat der berüchtigte Redacteur der deutschfeindlichen „Düna-Ztg.", Pipirs, die Hauptrolle gespielt. Ein Zögling der Waisenschule war, nachdem er in der Anstalt eine wohlverdiente körperliche Züchtigung erfahren, zu Pipirs gegangen, um seinen Director zu verdächtigen und so an demselben Rache zu üben. Worin diese Verdächtigung bestanden hat, darüber herrschen nur Vermuthungen. Der Vater des Angebers, der den verlogenen Sinn seines Sohnes kennt, hat die Gendarmenofficiere gebeten, Letzterem keinen Glauben zu schenken, ist aber schroff abgewiesen worden. Zu bemerken ist, daß Aereboe, der seit 12 Jahren in unserer Stadt eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat, Angehöriger des deutschen Reiches ist. Man hofft, daß das hiesige deutsche Generalconsulat mindestens den Gouverneur veranlassen wird, Aereboe vor ein ordentliches Gericht zu stellen.

— Der stille Mond. Betrunkener (auf dem Heimwege singend): Guter Mond Du gehst so stille. — Wächter (ihn anfahrend): Na, soll etwa der gute Mond auch solchen Scandal machen wie Sie?

F. J. DE BEER,
Schneidermeister,
536 South Halsted Strasse, Ecke Maxwell Str.,
hat gerade die neuesten Muster für die kommende Herbst- und Wintersaison erhalten. — Gute und reelle Arbeit bei billigen Preisen. Reinigen und Reparaturen werden stets zur Zufriedenheit besorgt. 20.3m.4

Dr. Ernst Pfennig.
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10mn7

Dr. JULIUS WASCHKUHN.
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19jma3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin rc. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen rc. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr.

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21jlj5
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

Brauchen Sie Geld?
Ist das der Fall, so borgen Sie nicht, ehe Sie unsere Raten gesehen haben, welche die niedrigsten sind für jede beliebige Summe, von $10 bis $10,000.
Wir leihen auf Grundbesitz, Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Quittungen und bewegliches Eigenthum jeder Art zu jedem Betrage, bei den denkbar niedrigsten Zinsen und ohne Aufsehen oder Fortschaffung des Eigenthums. Anleihen auf Möbel und alle fahrbare Habe können nach Wunsch ausgedehnt oder auch zu jeder Zeit ganz oder theilweise abgezahlt werden. Keine Kommission im Voraus. Der Borger erhält den vollen Betrag des Darlehens und bezahlt dafür nur, so lange er es behält. Es wird lohnend für Sie sein, uns zu besuchen, wenn Sie ein Darlehen wünschen. bwl
Chicago Mortgage Loan Co., 86 La Salle Str.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 13[illegible]